

# Wörter-Zeitung

Preis 10 Pf

Gef. im Adress-Verzeichnis  
Preis: wöchentlich  
Durch die Post bezogen  
Anzeigenpreis: 2  
Raum 12 Pf., Vereins- und  
preis: Die dreifache  
70 Pf. — Schluss der  
8 Uhr; in den Billal-Expositionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Str. 50, Tel. 560 89.  
Boptredaktion: Breslau 544, Redaktion: Breslau, Kreuzberg  
Str. 50, Tel. 230 02. Geschäftszeit der Redaktion von 12-13  
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filialredaktionen:  
Wielitz, Oberstr. 26, Tel. 4088; Opatowitz, Kopalowitz, 11, Tel. 1364;  
Görlitz: Bernh. & Keleny 1984. Geschäftszeit von 8-10 Uhr. Geschäfts-  
stand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schö. Verlags-Gesellschaft  
m.B.H., Breslau. — Druck: „Reubag“ Berlin, Fil. Breslau, Kreuzberg Str. 50.

## Kontordat endgültig angenommen!

### Heraus zum Massenprotest gegen GPD-Geschente an die Pfaffen und gegen die Kriegsvorbereitungen!

Berlin, 10. Juli. (Fig. Bericht.) In der gestrigen Landtags-  
sitzung wurde das Kontordat in dritter Lesung angenommen. Der  
Artikel 1 des Kontordats wird mit 324 gegen 92 Stimmen der  
Kommunisten, der Deutschen Volkspartei und der  
Nationalsozialisten angenommen. Ein Antrag der Wirt-  
schaftspartei, nach welchem gleichzeitig mit dem katholi-  
schen Kontordat ein Vertrag mit der evangelischen  
Kirche in Kraft treten müsse, spätestens aber am 1. Januar 1930,  
wurde in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 175 Stimmen  
abgelehnt. Zum Artikel 2 des Kontordats hatten die Deutsch-  
nationalen den Änderungsantrag gestellt, daß er gleichzeitig  
mit dem evangelischen Kontordat in Kraft treten soll. Dieser Antrag  
wurde in namentlicher Abstimmung mit 265 gegen 127 Stimmen  
abgelehnt.

Artikel 2 des Gesetzes wurde dann in namentlicher Abstimmung  
mit 243 gegen 173 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Kom-  
munisten, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, einige christliche  
nationalen Bayern und die Nationalsozialisten.

In namentlicher Schlussabstimmung wurde dann der Vertrag  
mit 243 gegen 172 Stimmen angenommen.

Unter das Kapitel des schändlichsten Verrates, den die Sozial-  
demokratische Partei, als führende Partei der Reichs- und Preußen-  
regierung, seit Monaten vorbereitet und jetzt durchgeführt hat, ist der  
Schlußstrich gezogen worden. Das Kontordat bedeutet, trotz aller  
sozialdemokratischen Lügen und Verschleierungen, eine gewaltige  
Machtkonzentration der katholischen Kirche. Es billigt  
ihr das Recht zu, nach Belieben ihren Organisations- und Agitations-  
apparat zu erweitern. Es werden nicht nur neue Bischöfe in  
Berlin und Aachen gegründet, es werden nicht nur Breslau  
und Paderborn zu Erzbistümern erhoben, sondern die Kirche darf  
überall Propaganda-bischöfe, sogenannte Weihbischöfe,  
einführen. Damit ist der hemmungslosen Ausbreitung der katholischen  
Propagandaflugschiffe Tür und Tor geöffnet.

Die Preußenregierung gibt den Pfaffen nicht nur weitgehende  
Rechte, sondern sie schleudert ihnen auch Millionen nach, die  
aus dem Schweiß und Blut des arbeitenden Volkes herausgeschunden  
sind. Die Erhöhung der Dotationen (Gehälter der Bischöfe) und ihrer  
Schiffen beträgt 1,4 Millionen Mark. Sie sind von 1,4 auf 2,8 Mil-  
lionen Reichsmark heraufgeschraubt worden. Dieselbe Regierung, die  
im Etat für Volksgesundheit ganze 1,6 Millionen Reichsmark einsetzt,  
hat für 12 Bischöfe fast doppelt soviel übrig, als für die Be-  
kämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, der Krebs-  
krankheiten usw. Aber diese 2,8 Millionen sind keineswegs alles, was  
der Kirche an Millionen geschenkt wird. Hinzu kommen noch die  
Dienstwohnungen für den Klerus, die Gewährleistung des Eigentums  
und anderer Rechte für alle kirchlichen und halbkirchlichen Anstalten  
und Stiftungen usw. Die Erhöhung der Dotationen für die Pfaffen ist  
um so verbrecherischer, als die

Aufwendungen für die Kirche in Preußen für das Jahr 1920  
die Summe von 86 Millionen jährlich erreicht haben,  
von der die katholische Kirche allein 25 Millionen bezieht.

Die Sozialdemokratie weiß, warum sie diese Riesensummen  
an die Pfaffen verschleudert. Sie braucht die Kirche bei der Vor-  
bereitung des imperialistischen Krieges. Jeder Pfaffe, der gegen  
den „teufelischen Bolschewismus“ hehlt, ist ein Bataillon wert.  
Das Kontordat des Sozialfaschisten Braun ist nicht nur ein vor-  
übergehender Vertrag, der jederzeit wieder gekündigt werden  
kann, sondern er ist weder befristet, noch kann er, da er dem

Völkerrecht unterworfen ist, aufgehoben werden. Er bedeutet  
das Mondopol auf Volksverdummung und Kontordatsmillionen,  
bis zu jenem Tage, an dem die Arbeiterschaft die Pfaffen und  
ihre sozialdemokratischen Steigbügelhalter zum Teufel  
jagen wird.

Mit dem Abschluß dieses Schandvertrages macht die Sozial-  
demokratie dem Schlußstrich unter ihre Vergangenheit als  
marxistisch-katholische Partei.

In wenigen Tagen, am 14. Juli, macht sich die Sozialdemo-  
kratie an, den 40. Jahrestag der Gründung der 2. Internatio-  
nale zu begehen. Jener Internationale, die mitbegründet wurde  
von den Kommune kämpfer Bailant und Wilhelm  
Liebknecht, und die das Werk der von Marx und Engels  
geführten Internationale fortsetzen sollten. Die Braun und  
Wels, die Müller und Hilferding, sie haben die eisernen Stirn,  
sich als die Hüter des Erbes der Gründer der 2. Internationale  
aufzuspielen.

Die deutsche Sozialdemokratie, die im August 1914 die  
Fahne des internationalen Sozialismus in den Rot getreten  
und das Wort „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch“ in  
die Aufforderung verwandelt hat, „Proletarier aller  
Länder, mordet Euch im Interesse Eurer Kapi-

talisten“, die deutsche Sozialdemokratie, welche die proleta-  
rische Revolution verhindert und die härteste aktive Kraft für die  
Vorbereitung des kommenden imperialistischen Krieges gegen  
die Sowjetunion geworden ist, sie wagt es, sich als Erbin der  
Gründer der Internationale aufzuspielen. Die kommunistische  
Partei wird anlässlich des Gründungstages der 2. Internatio-  
nale vor den Augen der gesamten arbeitenden Bevölkerung die  
schändliche verräterische Rolle der sozialimperialistischen Par-  
teien der 2. Internationale, und besonders der deutschen Sozial-  
demokratie, der Partei des Sozialfaschismus und des blutigen  
Arbeitermordes kennzeichnen. Der durch sein Hundstammlentat  
bekanntgewordene Genosse Landtagsabgeordneter Schulz wird  
in einer öffentlichen Volksversammlung am Freitag in Bres-  
lau zeigen, was die 2. Internationale war und was sie heute ist.  
Die Vorgänge im Landtag, das Verhalten der Sozialdemokratischen  
Partei, die den Pfaffen Millionen nach-  
wirft, hat kein Geld für die ausgesperrten Textilarbeiter übrig.  
Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß in die Massenver-  
sammlung, in der Genosse Schulz spricht, kommen, die zu einer  
schonungslosen Abrechnung mit dem sozialdemokratischen Ar-  
beiterverrat und ein gewaltiger Aufruf für den 1. August wer-  
den wird!

## 22 Todesopfer der Kriegsrüstungen

Englisches U-Boot gesunken

U. London, 9. Juli. Die Admiralität gibt den Eingang  
folgender amtlicher Signalmeldung bekannt: Bei einem Zu-  
sammenstoß zwischen Unterseeboot „G. 47“ mit dem Unterseeboot  
„G. 12“ in einer Position 52,04 Grad nördlicher Breite und  
5,32 Grad östlicher Länge ist „G. 47“ gesunken.

Der Erste Lord der Admiralität gab im Unterhaus eine Dar-  
stellung des U-Boot-Unterganges und fügte hinzu, daß keine Hoffnung  
besteht, die an Bord des untergegangenen U-Bootes „G. 47“ befind-  
lichen Mannschaften lebend zu bergen. Die genaue Anzahl der Be-  
mannung sei im Augenblick nicht mit Sicherheit festzustellen, doch  
müsse die Zahl der bei dem Unglück ums Leben gekommenen Mann-  
schaften etwa mit 22 angesetzt werden.

22 Matrosen bezahlten das Vertrüben und die Kriegsmanöver  
des englischen Imperialismus mit ihrem Leben. Täglich erfordern  
die Kriegsvorbereitungen der Imperialisten in allen kapitalistischen  
Ländern Todesopfer. Doch diese sind winzig im Vergleich zu den  
Millionenopfern, die der imperialistische Krieg zu Lande, zu Wasser  
und in der Luft verschlingen würde.

Die 22 Todesopfer des englischen Imperialismus sind ein Bed-  
ruf an die Arbeiterschaft:

- Belämpft die Kriegsvorbereitungen,
- Belämpft den imperialistischen Krieg,
- Hilft zum Antikriegstag am 1. August.

### Der Stinnesprozeß

Beweisaufnahme geschlossen — Die Schieberen verdeckt

Nach siebenwöchiger Verhandlung ist gestern die Beweisnahme  
im Stinnesprozeß geschlossen worden. Die Plädoyers der Staats-  
anwaltschaft werden am kommenden Freitag gehalten. Am Anfang  
der nächsten Woche können dann die Plädoyers der Verteidiger be-  
ginnen, die voraussichtlich zehn Tage in Anspruch nehmen, so daß  
das Urteil eventuell Ende Juli erwartet werden kann.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet, daß im Einverständnis mit der  
Verteidigung auf die Vernehmung der Sachverständigen wie auf  
die Vernehmung der Hinterleute des rumänischen Anleihegeschäftes  
verzichtet worden ist. Das betreffende Blatt schreibt zu dieser Tat-  
sache wörtlich:

„Das bürgerliche Gericht hat in der Tat allen Anlaß dazu ge-  
habt, nicht den letzten Verzweigungen des Anleihegeschäftes nachzu-  
gehen. Dann säßen nämlich nicht nur der Sohn von Stinnes und  
seine Klienten, sondern die Verantwortlichen sämtlicher deutschen  
Großbanken mit auf der Anklagebank. Und nicht nur sie: auch ihr  
Schützer und Protettor: Rudolf Hilferding. Die ganze Politik dieses  
Prozesses lief darauf hinaus: Abdichten, zu isolieren, den Milli-  
ardenbetrug am Staate mit den Kriegsanleihegeschleichen, von dem  
der Stinnesprozeß ein kleiner Abschnitt ist, zuzudecken. Wie das Urteil

Verantwortlich: Arthur Dornowitz, Breslau — Druck: „Reubag“, Breslau

## Heraus zur Massen-Kundgebung

am Freitagabend, 20 Uhr, im „Schießwerdersaal“

Es spricht der „Rundfunk-Attentäter“ Genosse Schulz-Berlin MdL.

Sammelplätze:

Zentrum 19 Uhr, Neumarkt, Nord 18.30, Weißenburger Platz, Süd 18.30, Zanke, Ost 19 Uhr, Brackauer Platz, Nordost 19 Uhr, Bauschulplatz, West 19 Uhr, Striegauer Platz



# Textilarbeiter, verschärft den Angriff

## Der Schacher um die Verbindlichkeitsklärung — Für die Bürokratie ist der Kampf bereits abgeschlossen — Oppositionelle Aufrufe an die Kämpfenden!

Breslau, 10. Juli.

Die Erklärungsfrist zum Willensschiedspruch war am Montag um 10 Uhr (vormittags) abgelaufen. Bekanntlich haben die Unternehmer den Spruch abgelehnt und die Gewerkschaftsbürokraten und die ihnen ergebenden sozialdemokratischen Funktionäre angenommen und seine Verbindlichkeitsklärung beantragt. Die Verbindlichkeitsklärung ist noch nicht erfolgt!

Die Gewerkschaftsbürokraten betrachten den Kampf als abgeschlossen und überschreiben sich in der sozialdemokratischen Presse in dem Schrei nach der Verbindlichkeitsklärung. Wörtlich schreibt die gestrige „Vollstreckung“: „Hoffentlich macht das Reichsarbeitsministerium nunmehr kurzen Prozeß.“

Die Unternehmer behaupten nach wie vor, daß der Spruch für sie untragbar sei. So schreibt z. B. die gestrige „Schlesische Zeitung“: „Der Arbeitgeberverband erwartet nach wie vor, daß mit Rücksicht auf die unabsehbaren Folgen (wer laßt da nicht?) eine Verbindlichkeitsklärung nicht ausgesprochen wird.“ Diese Haltung der Unternehmer hat hauptsächlich den Zweck, den Gewerkschaftsbürokraten den Verrat an den Arbeitern zu erleichtern. Würden die Unternehmer den Spruch annehmen, so hätte auch der letzte Textilarbeiter erkannt, daß der Spruch ein wahrer Schandspruch ist. So aber haben die Gewerkschaftsbürokraten die Möglichkeit, unter Hinweis auf die Scheinablehnung durch die Unternehmer und die Ratifizierungsbestimmungen des Spruches den Arbeitern die Annahme schmackhaft zu machen.

Textilarbeiter, der Schiedspruch bringt euch keinerlei Verbesserungen. Infolge der fortschreitenden Forderungsbewegung werden die Lohnabgaben und die Erschwerung eines Lohnkampfes vor dem 1. April 1931.

Noch in letzter Stunde muß in den Betrieben die Kampffront für die von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen formiert werden. Jagt die Gewerkschaftsbürokraten und ihre getreuen Funktionäre davon. Wählt euch eigene Kampfleitungen!

Erkennt, daß der Kampf in der Textilindustrie nicht nur um die Lohnhöhe geht. Durch Abwälzung aller Lasten auf die Arbeiter wollen die Unternehmer härter als bisher auf dem Weltmarkt vor-

rücken, sie wollen ihre Profite ins Unermeßliche steigern, um sie zu Kriegszwecken gegen Sowjetrußland zu verwenden. Durch die Aussperrung soll ihr Mißverhältnis im Kampfe gegen das Vaterland oder Weltkriegen abzugeben.

Textilarbeiter, die Absichten der Unternehmer und Sozialfaschisten müssen durchkreuzt werden!

Nieder mit dem Schandschiedspruch! Krieg dem Krieg!  
Legt die Leitung im Kampfe für Lohnerböhung und gegen den drohenden imperialistischen Raubkrieg in die Hände von selbstgewählten Leitungen! Bildet Antikriegskomitees und Kampfleitungen zur Weiterführung des Kampfes für die aufgestellten Forderungen!

## Ablehnen und weiterkämpfen!

In Langenbielau haben die Kollegen der Opposition in dem Aussperrungsausschuß eine Entschlieung eingereicht, in der die Ablehnung des Schiedspruches ausgesprochen und die Fortführung des Kampfes um die von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen beschlossen wird. Gleichzeitig wird die Erweiterung des Ausschusses durch Kollegen aus den Betrieben gefordert. Die Mehrheit der fanatisierten sozialdemokratischen Funktionäre lehnte diese Entschlieung ab, worauf die Opposition aus dem Ausschusse austrat, da sie die Kapitulation vor dem Schandschiedspruch nicht mitmachen will. Die Opposition wendet sich nunmehr mit einem Aufruf an alle Textilarbeiter.

In Lauban wurde in einer von der Opposition einberufenen Versammlung eine Entschlieung angenommen, in der der Spruch abgelehnt wird. In dieser Entschlieung werden sich die Laubaner Textilarbeiter an alle schlesischen Textilproleten und fordern sie, ähnlich wie das auch der Langenbielauer Aufruf macht, auf, den Spruch überall abzulehnen und unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen für die aufgestellten Forderungen weiter zu kämpfen.

Textilarbeiter, folgt dem Rufe eurer Langenbielauer und Laubaner Kollegen! Vorwärts im Kampf um eure Forderungen!

## Vom Tage

Am Dienstagvormittag gegen 11 1/2 Uhr ist beim Mecklenburgischen Landtag die Rücktrittserklärung des bisherigen Ministeriums Schröder, Reich, Dr. Köcker eingegangen.

Das bürgerliche estländische Koalitionskabinett Strandmann ist am Dienstag gelöst worden. Außenminister bleibt Laitla, Innenminister Kaibus. Für die Regierung stimmten alle 82 bürgerlichen Abgeordneten.

In Portugal sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, da die Regierung wieder neue Ausschüsse beschickt. General Gomes da Costa wird von der Lissaboner Polizei festgehalten.

Wie die Morgenblätter aus London melden, wurden bei der Abstimmung über den konservativen Ergänzungsantrag zur Frage der Schulpolitik der Regierung für die Regierung 810 und gegen die Regierung 220 Stimmen abgegeben.

## Straßenbahnerstreik in Bielefeld

II. Bielefeld, 9. Juli. Das Verkehrspersonal der städtischen Straßenbahn- und Autobuslinien ist Dienstag vormittag in den Streik getreten. Durch die Bezirks-Straßenbahn in Dortmund war dem Bielefelder Personal eine „Lohnerböhung“ von drei Pfennigen je Stunde zugemutet worden. Der von dem Unternehmen einberufene Zentralausschuß beauftragte diesen Schiedspruch, während die Arbeiter eine weitere Lohnerböhung forderten. Da eine Einigung nicht zustande kam, wurde der Verkehr auf sämtlichen Straßenbahn- und Autobuslinien in Bielefeld stillgelegt.

## Aus aller Welt

Großfeuer in der Engelhardt-Brauerei in Berlin-Stralau

II. Berlin, 9. Juli. In der Engelhardt-Brauerei in Stralau brach am Dienstagabend Großfeuer aus. Die Brauerei steht völlig in Flammen. Die Feuerwehr ist mit vielen Abschlägen zur Stelle. Die Flammen schlagen haushoch zum Himmel. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Ueberraschung im Wäscheladen

II. Berlin, 10. Juli. Am Dienstag gegen 19 Uhr wurde in der Kurfürstenstraße in Berlin die 40jährige Inhaberin eines Wäschegeschäftes, Erna Halle, von einem etwa 20jährigen Mann mit einer eisernen Stange überfallen und zu Boden geschlagen. Auf die Hilfe der Ueberfallenen eilte ihre Mutter herbei, die ebenfalls von dem Eindringling niedergeschlagen wurde. Beide Frauen wurden in lebensgefährlichem Zustand in das Achenbach-Krankenhaus geschafft. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Ein Jahr Gefängnis für den Redakteur der „Humanität“

Paris, 9. Juli. (Eig. Bericht.) Genosse Péri, Redakteur der „Humanität“, und Genosse Denis, Geschäftsführer der „Humanität“, sind wegen eines Artikels gegen Mussolini, worin die Verantwortlichkeit, seit der Faschistenführer für die Folterung des Genossen Terracini festgestellt wurde, zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Genosse Péri gab eine eindrucksvolle Erklärung ab, worin er auf die Verbrechen des Faschismus hinwies.

Explosion in Ludwigslburg

II. Ludwigslburg, 9. Juli. In einem in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes gelegenen Stapelgebäude, in welchem Feuerwerkszündhölzer und Benzinfässer lagerten, erfolgte Montagabend unter donnerähnlichem Krach eine starke Explosion, und unmittelbar darauf schlugen helle Flammen aus dem Gebäude heraus, das nach kurzer Zeit vollständig ausbrannte.

Druckfehler-Berichtigung

In dem gestrigen Artikel „Aussperrungskampf — Kriegszustand“ sind mehrere sinnstörende Fehler enthalten. Der Satz „In dem vor einigen Tagen abgeschlossenen Textilarbeiterkampf...“ muß natürlich richtig heißen: „In dem vor einigen Tagen abgeschlossenen Textilarbeiterstreik...“ Der Satz „Die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition waren es, die im abgeschlossenen Textilarbeiterkampf...“ muß richtig heißen: „...waren und sind es, die im schlesischen Textilarbeiterkampf die Rolle der Sozialdemokratie entlarvt.“

Der Textilarbeiterkampf ist selbstverständlich noch nicht abgeschlossen, wie das aus den gestrigen und heutigen Meldungen eindeutig hervorgeht.

# Gegen die Verletzung des Vereinsrechts durch die Görlitzer Polizei

## Große Anfrage im Landtag

Im Preussischen Landtag wurde von der kommunistischen Fraktion folgende „Große Anfrage“ eingebracht:

„Die Polizeiverwaltung in Görlitz hat ein Namensverzeichnis und die Adressen der Ortsgruppenleiter der kommunistischen Partei verlangt und Zwangsmaßnahmen zur Durchführung ihres Verlangens angedroht. Der Herr Minister des Innern hat auf die Anfrage, ob er zur Einwirkung an die Polizeibehörde bereit sei, dieses ungeheuerliche Verlangen aufzugeben, die Antwort erteilt, daß das Verlangen nach § 3 des Reichsvereinsgesetzes zulässig sei.“

Diese polizeiliche Beschränkung des Vereinigungsrechtes ist durch den Aufbruch des Rates der Volksbeauftragten vom November 1918 befristet und die Befristung durch den Artikel 124 der Reichsverfassung aufrechterhalten worden, der ausdrücklich hervorhebt, daß das Vereinigungsrecht nicht durch Vorbehaltsmaßnahmen beschränkt werden kann.

Die Antwort des Herrn Ministers des Innern über die Mißachtung dieses Grundrechtes durch seine Behörde stellt also eine bewusste Unterdrückung dieses Vorgehens und damit eine Verletzung der Verfassung dar.

Wir fragen an:

Wie ist die polizeiliche Beschränkung des verfassungsmäßig gewährleisteten Grundrechtes des Vereinigungsrechtes innerhalb der Richtlinien der Regierungspolitik — oder ist die Staatsregierung bereit, diesen Angriff auf das Grundrecht nach Art. 46 der Preussischen Verfassung abzumehren?

Dieser Angriff der Görlitzer Polizeiverwaltung auf das im November 1918 erklärte Vereinigungsrecht ist ein weiterer Schritt vorwärts auf dem Wege des Sozialfaschismus. Die weitere Anwendung

dieser sozialfaschistischen Methoden haben die Sebering und Orzeszinski in ihren bekannten Diktaturreden gegen das deutsche Proletariat bereits angekündigt.

## Ein vergeblicher Versuch Freidenkerdelegation im Landtag

Gestern hat noch einmal eine Delegation der Berliner Freidenker den hoffnungslosen Versuch unternommen, die Freidenker der sozialdemokratischen Fraktion an ihre Pflicht zur Ablehnung des Papst-Vertrages zu erinnern. Die meisten Sozialdemokraten, u. a. der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Schalod von der Freien Lehrergewerkschaft, der bekanntlich während der ersten Kontordatsverhandlungen im Landtag, als der SPD-Abgeordnete König seine Rede für das Kontordat hielt, eine Broschüre seiner Lehrergewerkschaft gegen das Kontordat verteilte, ließen sich verleugnen. Nur Adolf Hoffmann und Frieß (Köln) ließen sich von der Freidenkerdelegation sprechen. Hoffmann erklärte, daß er auf alle Fälle gegen das Kontordat stimmen würde. Frieß äußerte, er möchte zwar gegen das Kontordat stimmen, müsse sich aber der Fraktionsdisziplin fügen, da sonst sein Ausschluß aus der SPD sicher wäre, was bei dem alten Hoffmann nicht der Fall sei. — So bleibt von der ganzen Landtagsfraktion der SPD ein einziger, nämlich Adolf Hoffmann, übrig, von dem man sagen kann, nur „eine einzige Säule“ zeugt von verführerischer Frucht. Aber diese Säule ist schon verwittert, daß man in der Sozialdemokratischen Partei von ihr keine Notiz mehr nimmt.

# Die Sekretärin des Prälaten

23.

von Alben Daudistel  
(Nachdruck verboten)

„O Iala!“, bemerkte spöttelnd Dr. Thilbaut und betonte spitz: „Der Prälat hat wegen jener Körperverletzung bereits vertanlich mit dem Justizminister gesprochen, hm...“

Gelassen antwortete sie: „Vorläufig wird die Publikation der lateinischen Geheimberichte den Prälaten ein bißchen abtun; sollte es aber nicht der Fall sein, so bedenken Sie, Herr Doktor, der Prälat weiß noch nicht, daß Sie gestern abend heimlich mit seiner Sekretärin in die Kommode über gingen und dann — mit ihr in der Pension Tilly abließen...“

Sie erhob sich, so überlegen lächelnd, und ging.

Am folgenden Vormittag kam Madame Richmond sehr aufgeregt im Büro des Prälaten an. Denn Dr. Thilbaut hatte sie auf einem Umweg zu ihrem Dienst begleitet und ihr ausführlich über das Szenario berichtet, das er gestern abend im „Café Ries“ mit Prälaten Tilly erlebte.

Und nun, da Madame Richmond einräumte, daß sie trotz ihrer Eitelkeit mit der sie so stolz ihrem eigenmächtigen Ziele zustrebte, auf einmal an eine Dame geraten war, die sich nicht von ihrem Feind „Hilfen“ ließ, die sich ihm vielmehr mit all den Erfahrungen, die ihr in ihrer langjährigen politischen Tätigkeit zuteil geworden waren, entgegenstellte, da wurde Madame Richmond verzweifelt, zumal sie nun auch wußte, daß ihre Segnerin schon im nächsten Moment an den Prälaten herantreten konnte, um ihm etwa zu sagen: „Ich aber kann es beweisen; die da, die Du so liebst, war bereits mit Dr. Thilbaut im Absteigequartier!“

Der Prälat, dem die Publikation der lateinischen Geheimberichte zwar die gute Laune böse beeinträchtigt hatte, fragte schließlich nach:

„Aber, Madame, was ist denn? Sie stöhnen fortwährend! Sie sind so abgeleitet! Warum denn?“ Er versuchte sie zu beruhigen, indem er sagte: „Der Diebstahl und die Veröffentlichung meiner Berichte ist halt geschehen, basta! Man soll sich über Dinge, die nicht mehr zu ändern sind, nicht ärgern! Oder schmerzt Sie vielleicht Ihr geschwollenes Auge?“

Sie antwortete, so nachdenklich: „Mir ist es, als drücke mir die Stubendecke auf den Kopf!“

Da streifte er ihr zartes Haar und sagte: „Ist Ihnen denn wieder etwas zu Hause passiert, Sie liebes, Heines...“

Sie jedoch wehrte seine Schmeichelei ab, nicht nur aus Abneigung gegen ihn, sondern auch deshalb, weil sie sich jetzt plötzlich entschlossen hatte, den Prälaten ärgerlich zu reizen, um dann seine Berührung in höchst seltsames Vorgehen gegen ihren Mann umzuwandeln. Dieser Plan schien ihr als Abwehrmaßnahme gegen ihre gefährliche Segnerin insofern vortrefflich, als sie sich sagte: „Unterminiert der Prälat jetzt einen Vorstoß gegen meinen Mann, so betreibt er den Bruch meiner Ehe und liefert sich dadurch mir ganz aus!“ Sie erhob sich und erklärte dem Prälaten: „Sie sind wohl liebenswürdig, aber Sie sehen ruhig zu, wie ich, wenn ich nach meiner Tagesarbeit nach Hause komme, von einem rücksichtslosen, jähohnigen Mann geschlagen werde...“

Der Prälat wehrte den Vorwurf, den sie ihm gerade gemacht hatte, ab, indem er scherzhaft betonte: „Ich darf doch nicht zu Ihnen sagen, Sie sollen nicht mehr zu dem Sanfter hingehen!“

„Doch!“ erwiderte sie, „Sie müssen es zu mir sagen! Ohne Ihre Zustimmung darf ich so etwas nicht unternehmen...“ Diese Worte betonte sie besonders, weil sie dem Prälaten verheimlichen mußte, daß ihr Mann sie erst küßte, als sie die Ehe bereits mit Dr. Thilbaut gebrochen hatte.

Und plötzlich ging der Prälat so verblüfft nachdenkend auf seinem Teppich hin und her, immer hin und her... Und schließlich sagte er: „Gut! — Wenn Sie unter solchen Umständen absolut aus Ihrer Ehe herausdrängen, beschließen wir die Sache so: Sie müssen eine Familie, mit der Sie und der Sanfter bekannt oder befreundet sind, beschließen, daß Sie und er für einen Abend der nächsten Tage

eingeladen werden. Sie müssen ihm sagen, er solle allein zu jener Familie gehen, Sie kämen vom Parlament aus etwas später nach dort...“ Der Prälat sagte auf einmal sehr erregt: „Schauen Sie doch mal geschwind, ob in dem Zimmer nebenan die Luft sauber ist...“

Sie ging, kam sofort zurück und sagte: „Niemand drin!“ Und da sie ja nur die Zustimmung des Prälaten zu ihrem endgültigen Unternehmen gegen ihren Mann hatte, deshalb erklärte sie dem Prälaten: „Vor allem hebe ich das Sparguthaben ab!“ (Ihr Mann legte es, um sie besonders zu beeiden, auf ihren Namen an.) „Dann“, sagte sie, „lasse ich von fremden Diebheuten meine Sachen, während er ja dort bei der Familie zu Besuch ist, aus der Wohnung holen und fortzuschaffen in ein möbliertes Zimmer, das ich mir in einem entlegenen Vorort miete, vielleicht schon morgen miete! Und dann, wenn er schließlich, weil ich ja nicht dort, wo er zu Besuch weilt, eintrifft, nach Hause kommt und sieht, daß ich ihn auf Zimmerwiedersehen verlassen habe, dann...“ flüsterte sie verbissen, „erleichtert er uns gewiß, weil er ja dann mittellos und gerüttelt ist, den letzten Abschluß dieser Affäre dadurch, daß er sich eine Auge durch den Kopf jagt!“ Sie hob den Saum ihres Kleides weit über ihr linkes Knie und tat, als habe sich ihr Strumpfhalter gelöst. Und da stammelte der Prälat, trotzdem er vor Seelenangst am ganzen Leibe zitterte: „Haben Sie, haben Sie heute abend frei?“

Aus unheimlicher Freude darüber, daß er sich ihr ausgeliefert, und sie somit ihre gefährliche Segnerin nicht mehr zu fürchten brauchte, antwortete sie dem nun ganz verdatterten und ganz hilflos dreinschauenden Prälaten, indem sie lächelnd vor ihm tänzelte und den Schläger sang:

„Du lieber Herrgott, schen! mir doch ein  
Heines Mädchen;  
Du hast ja selbst gesagt: Der Mensch sei  
nicht allein...“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombröski, für „Betrieb und Vertrieb“ und „Adressen“ Wilhelm Stewald, für „Breslau“, „Schlesien“ und die übrigen Bezirke Alfred Thoms, sämtlich in Breslau. — Für den oben genannten Teil Gerhard Schulz, Bielefeld. — Für „Kriegs- u. Arbeiter“ Dr. Heber, Bielefeld.



# Polens Kriegsrüstungen

Von E. D.

Von den 1,8 Millionen Männern, die im Alter von 18 bis 49 Jahren in Polen leben, haben gegen 8,8 Millionen die Anfangsgründe militärischer Ausbildung genossen, gegen 2 Millionen haben keine. Polen kann unmittelbar nach einer Mobilmachung 1,5 Millionen kampfbereiter Truppen stellen. Es wird umstände sein, die im Verlauf des ersten Kriegsjahres entstandenen Verluste zu decken (durch weitere 1,5 Millionen Mann). Dabei wird Polen einen unverbrauchten Bestand von 2 Millionen Mann zur Deckung der Verluste behalten. Somit steht Polen genügend Menschenmaterial für einen mehrere Jahre lang dauernden Krieg zur Verfügung. Die militärisch ausgebildeten werden im Laufe des ersten Jahres verbraucht sein. Polen wird auf diese Weise Zeit haben, neue Truppen vorzubereiten.

Schwierigkeiten, mangels einer genügenden Anzahl von Offizieren, werden bei der Mobilmachung unabweislich auftreten, während die Armee zu Kriegszustand (2 800 000 Mann) die Armee zu Friedenszeiten (800 000 Mann) um mehr als neunmal übertrifft, ist die Reserve der polnischen Offiziere (27 000 Mann) nur 1/3 mal größer als die Zahl der aktiven diensttätigen Offiziere.

Das polnische Oberkommando arbeitet systematisch an der Militärherausbildung der Bevölkerung, um die Anzahl der mit dem Kriegswesen Vertrauten zu vergrößern. Zu diesem Zweck ist die Vorbereitung der Jugend (16—20 Jahre) vor Abschluss der Wehrpflicht eingeführt, die Vorbereitung sowohl der zur Reserve und Landwehr gehörenden außerhalb der Dienstzeit als auch der Frau.

In sämtlichen Schulen sind Abteilungen gegründet. („Ein jeder Vernünftige muß ein Offizier sein“ — lautet die Devise des Generalstabs.) Der Unterricht im Kriegswesen findet in der 6. und 7. und 8. Klasse der Mittelschulen statt. Innerhalb dieser Zeit absolvieren die Schüler einen sechs Wochen langen Lagerdienst. Im Lager erkennen sie u. a. das Umgehen mit der Flinten und der Kugelspritze und den Militär-Reglementen. In der 8. Klasse wird das Instruktor-Studium durchgenommen.

Die Jugend, welche keine Schulen besucht, wird in den Organisationen der Wehrpflicht mit der Kriegskunst vertraut gemacht.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes ist die Militarisierung, die ursprünglich freiwilliger Natur war, obligatorisch geworden.

Polens Armee wird nach dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht organisiert. Der Prozentsatz der zum Militärdienst Verpflichteten ist sehr hoch — er erreicht 70. Die Mobilisierung der Wehrpflicht erfolgt: a) durch den aktiven Dienst — 18 Monate lang; bei der Kavallerie, berittenen Artillerie und Luftflotte 20 Monate; b) durch den Verbleib in der Reserve bis zum Alter von 40 Jahren, bei Einberufung zu Übungen für die Dauer von insgesamt 14 Wochen, und c) Zuzählung zu Landwehr (bis zu 50 Jahren).

Die Armee zählt zu Friedenszeiten im ganzen etwa über 300 000 Mann (zu Land 295 000, zu Meer 2000, an Grenzsicherungsgruppen circa 25 000 Mann). 43 Prozent des etatsmäßigen Bestandes dienen bei der Infanterie, 12 Prozent bei der Kavallerie, 14 Prozent bei der Artillerie, 7 Prozent in technischen Truppenteilen, 2 Prozent bei der Luftflotte und 22 Prozent in Hilfstruppen.

Die polnische Armee ist technisch gut ausgerüstet. Sie kann rechtsgemäß den besten in Europa zugehört werden. Ihre schwachen Seiten sind — die nationalen und Klassengegensätze. Vom militärwissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen ist sie jedoch tabellos.

In der Spitze der polnischen Streitkräfte steht der Kriegsminister und Diktator Piłsudski. Ihm gesellt sich der Heine Kriegsrat unter dem Vorsitz des Generalinspektors der Streitkräfte (in Kriegszustand — des Oberbefehlshabers) zu. Die Kommande des Kriegsrates hat zwei Abteilungen: die operative und die etatsmäßigen Bestandes. Die nächsten Mitarbeiter des Kriegsministers sind die Generalinspektoren der Kavallerie und der Artillerie, 5 Armeeinspektoren und die Inspektoren der Kriegsschulen.

Die höchsten Instanzen des Kriegsministeriums sind der Generalstab, das Hauptmilitärkontrollamt und der Stab der Kriegsmarine.

Der Generalstab hat fünf Ämter: a) das Organisations- und Mobilisationsamt, b) das Schulungsamt, c) den Kommando- und Transport- und Versorgungsamt und e) das Amt des etatsmäßigen Bestandes. Alle diese Ämter sind nach französischem Muster aufgebaut.

In Polen gibt es nur der Armee angehörende Kavallerie. 40 Kavallerie-Regimenter sind in vier Kavallerie-Divisionen eingeteilt, welche aus je drei Brigaden bestehen und fünf selbständige Kavallerie-Brigaden (eine jede hat drei Regimenter). Jede Division enthält zwei Abteilungen berittener Artillerie. Kavallerie-Division enthält im ganzen 5500 Mann mit 8—12 leichten Geschützen, 72 schweren und 96 Gewehr-Kugelspritzen. Die gesamte polnische Kavallerie zählt gegen 40 000 Mann. Außer diesen Truppen hat Polen ein Regiment schwerer Artillerie, Fernartillerie, Auto-Abteilungen, ein Tank-Regiment (60 Tanks) und 10 bis 15 Panzerzüge.

Polens Marine ist noch im Werden begriffen. Sie besteht aus zwei Kanonenbooten, fünf Minenschiffen (Wasserwerdringung eines jeden nicht über 400 Tonnen), die mit leichter Artillerie ausgerüstet sind, einigen Torpedos, Motorbooten und dem Transportdampfer „Barga“ (4200 Tonnen).

Das Schiffsbauprogramm der polnischen Regierung ist auf zwölf Jahre berechnet und sieht den Bau von 3 Kreuzern, 6 Zerstörern, 12 Eskadronen-Minenschiffen, 12 Unterseebooten und 36 kleineren Minenschiffen für den Uferwachdienst vor. Basis der Flotte wird der im Bau begriffene Hafen Gdingen sein.

Die Oberherrlichkeit der englischen Flotte in der Ostsee sichert Polen den Zugang zum Westen.

Polens Luftflotte besteht aus sechs Aviations-Regimentern, einer Hydro-Abteilung und einer Luftfahrts-Abteilung mit der Gesamtzahl von circa 200 Flugzeugen, die im Gebrauch sind. Nicht minder als 200 Flugzeuge sind noch in Reserve vorhanden. Zusammen mit Schulflugzeugen und privaten Flugzeugen gibt es in Polen ungefähr 1500—1600 Flugzeuge.

In Friedenszeiten befanden sich vier bis sechs Aviations-Regimenter an der Westgrenze. Die Grundtypen der polnischen Kriegsflyzeuge sind: Bombenwerfer Bregé 19 und Zerstörer Spoh 81. Aerodrome befinden sich in der Nähe der sowjet-russischen Grenze in Wilna, Lida, Brest, Lujz und Lemberg. Polen ist schon jetzt imstande, auf seinen eigenen Werken bis 40 Flugzeuge monatlich herzustellen.

Die flieherhaften Rüstungen Polens signalisieren die drohende Gefahr des Krieges gegen die Sowjetunion. Während die deutschen Kapitalisten und Agrarier drauf und dran sind, im Zeichen der Antisowjetfront „Frieden“ zu schließen, müssen die Wehrfähigen Deutschlands mit den polnischen Arbeitern und Bauern die gemeinsame Front zur Verteidigung der Sowjetunion schließen und am 1. August gegen den imperialistischen Krieg aufmarschieren.

## Aus Delows Vergangenheit Wie er Kaiser Wilhelms Freund an den Galgen brachte

Der Prozeß gegen die russischen Spione und Dokumentenfälscher, der gegenwärtig vor dem Schöneberger Schöffengericht abrollt, wird nicht nur vom Inland, sondern auch vom Ausland mit höchster Spannung verfolgt. In erster Linie sind an den Ergebnissen der Verhandlung die Vereinigten Staaten und England interessiert. Die große Moskauer Zeitung „Iswestija“ berichtet über das Verfahren gegen die Dokumentenfälscher sehr ausführlich und gibt der Hoffnung Ausdruck, der Gerichtshof möge sich über die Betrugsbestände hinaus mit der Aufhebung der internationalen Spiegeltätigkeit der Angeklagten befassen.

Diese Hoffnung wird durch das deutsche Gericht allerdings kaum erfüllt werden. Man vermeidet ängstlich, in den Spiegellumpf hineinzuleuchten, da ja deutsche Amtsstellen in ständiger Verbindung mit Drlow und seinen Komplizen gestanden haben. Interessant dürfte für Delows deutsche Freunde folgende Geschichte aus der Vergangenheit des Fälschers sein:

Der ehemalige Staatsrat Drlow, der seit mehreren Tagen als Spitzel und Fälscher vor den Schöffen steht, war im zaristischen Rußland als rücksichtsloser Karrierejäger bekannt. Aufgaben, die ihrer Schmutzigkeit wegen andere Beamte ungern übernehmen wollten, akzeptierte er bereitwillig und erreichte damit, daß er bald ein ganz besonderer Liebling der Czaran-Verwaltung wurde.

Zu Anfang des Krieges bot sich Drlow ein Fall, mit dem er die obersten Behörden bekannt zu werden. Er erhielt den Auftrag, die Untersuchung gegen den Gendarmerie-Oberst Mjassajebow zu führen, der damals Chef des in der Grenzstation Wirballen stationierten Gendarmeriekorps war. Oberst Mjassajebow stand vor dem Kriege nicht nur in russischen Militär- und Postreisen in großem Ansehen, sondern genoß auch die Gnadenzone Kaiser Wilhelms II. Wenn Wilhelm auf seiner ostpreussischen Besitzung Rabinen weilte, lud er jedesmal den Obersten als Gast zu sich ein.

Es kam der Krieg und mit ihm Mjassajebows jäher Sturz. Er wurde plötzlich verhaftet und der Spionage zugunsten Deutschlands bezichtigt. Die Anklage lautete dahin, daß er nicht nur schon lange vor dem Kriege in deutschen Diensten gestanden habe, sondern auch nach Kriegsausbruch eine weitverzweigte pro-deutsche Spionagezentrale geleitet habe. Man behauptete von ihm, daß er der Hauptschuldige an den russischen Niederlagen in Ostpreußen sei! Die Untersuchung währte ein volles Jahr, immer

mehr belastendes Material wurde herangeschafft. Aber Mjassajebow leugnete hartnäckig, sein Geständnis war von ihm herauszupressen. Ein militärischer Untersuchungsrichter löste schnell den anderen ab. In einer Ueberführung des Angeklagten kam es jedoch nicht.

Zuletzt wurde schließlich Wladimir Drlow mit der Untersuchung betraut. Man forderte ihn an und übergab ihm die Sache. Und was keinem gelang, gelang ihm sofort. Bei den Richtern des Warschauer Militärgerichts erreichte er das gewünschte Urteil: Mjassajebow wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Man gönnte ihm nicht einmal die „ehrenvolle“ Kugel, sondern ließ ihn wie gemeine Verbrecher am Galgen hängen. Nach Mjassajebows Hinrichtung war Drlow ein gemachter Mann. Schnell avancierte er zu den höchsten Posten der zaristischen Militärjustiz, und auf sein Votum hin erfolgten Hinrichtungen aber Hinrichtungen.

Nach der Oktoberrevolution von 1917 ist Drlow auf einem neuen Posten zu finden. Die im Süden Rußlands konzentrierten weißgardistischen Armeen brauchten für Petersburg einen Verbindungsmann. Drlow stellt sich ihnen zur Verfügung. Auf Wunsch Denikins verschafft er sich unter dem Namen Woleslaw Swanowitsch Drlowski eine Anstellung im Justizkommissariat des Petersburger Sowjets. Als in Sowjetreisen halb gegen diesen unbekanntem Drlowski Mißtrauen wach wurde und seine Verhaftung durchgeführt werden sollte, gelang es ihm in letzter Minute, als schon Notarmisten seine Wohnung umstellt hatten, über die Dächer zu flüchten. Wenige Tage später konnte er auf Schleichwegen die finnische Grenze überschreiten.

Auf Umwegen durch ganz Europa gelang er endlich in das weißgardistische Hauptquartier in Odessa, wo er bis zur Evakuierung der Stadt blieb. Mit anderen Flüchtlingen zusammen trifft er in Konstantinopel ein und findet sofort wieder eine Arbeit, die ihm zuzagt. Der englische Geheimdienst nimmt ihn unter seine Fittiche. Er verdient bei dieser Spionagetätigkeit so viel, daß er seine Pindar zur Erziehung nach England schicken kann. Diese angenehme Verdienstmöglichkeit hörte aber in dem Augenblick auf, in dem England mit Rußland die normalen Handelsbeziehungen aufnahm. Drlow brach also seine Konstantinopeler Zelte ab und kam nach Deutschland, ein neuer Mann, als gutgezahlter Chef der Spionageabwehr-Abteilung der Wrangel-Armee.

## Riesentribute für die Großgrundbesitzer

Um die Kohlenvorkommen in den Provinzen Brandenburg, Sachsen und Niederschlesien.

Während der Sonnabend-Sitzung des Landtages kam es zu einer heinen aber wirkungsvollen Demonstration unserer Genossen. Sechs Genossen der kommunistischen Landtagsfraktion, die anlässlich der Debatten am 12./13. Mai über die blutigen Maimorde der Jörgiebel-Gesellschaft Polizei für längere Zeit vom Präsidenten von den Beratungen des Landtages ausgeschlossen waren, betreten geschlossen zum ersten Male wieder den Sitzungssaal. Genossin Hanna Lubewig begrüßte in einer kurzen Ansprache die unter Bruch der Geschäftsordnung und der Immunität ausgeschlossenen Genossen. In das dreifache „Rotfront“ mit denen sie die Begrüßung schloß, fiel die gesamte Fraktion ein.

Der ob dieser Demonstration puterrot gewordene Präsident Bartels konnte es sich in seiner Wut nicht verheissen, sich dafür mit einem Ordnungsruf an der Genossin Lubewig zu rächen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Genosse Grube die sofortige Haftentlassung des kommunistischen Antrag auf sofortige Haftentlassung des Genossen Heut, der vier Jahre Zuchthaus in Schlesien abließ und seit einem halben Jahre wieder in Untersuchungshaft ist, sowie auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes für Altona, Wandzbed und die übrige Provinz Schleswig-Holstein. Die Ausschlußbeweisung, die ohne Debatte möglich gewesen wäre, wurde ausgerechnet von den SPD-Leuten für Genossen und Ehrmann-Farung verhindert, die Widerspruch erhoben, weil sie den Belagerungsstaat über Schleswig-Holstein unter allen Umständen aufrechterhalten wissen wollen.

Nach debatteloser Erledigung einer Reihe kleiner Vorlagen wurde sodann das Gesetz über den erweiterten Staatsvorbehalt über Aufsuchung und Gewinnung von Steinkohle und Erdöl beraten. Durch dieses Gesetz soll auch entsprechend dem allgemeinen Berggesetz in den Provinzen Brandenburg, Sachsen und Niederschlesien, sowie in den Gebieten Groß-Berlins das Recht der Aufsuchung und Gewinnung von Steinkohle, Erdgas, Asphalt usw. dem Staate vorbehalten bleiben. Bisher stand dieses Recht in den genannten Gebieten den Grundeigentümern zu. Eine Regelung dieser Frage war bereits im Jahre 1927 auf dem Wege einer Rotverordnung der Regierung erfolgt. Die Verordnung wurde aber auf Einspruch interessierter Kapitalistengruppen vom Staatsgerichtshof für verfassungswidrig erklärt mit der Begründung, daß eine derartige Regelung nur durch ein vom Landtag beschlossenes Gesetz getroffen werden könne.

### Klara Zetkin

Sozialdemokratische Schwindelnummer

Die sozialdemokratische und kapitalistische Presse bringen in ihrem Lügenfeldzug gegen die kommunistische Partei täglich neue „vertrauliche Mitteilungen“ aus dem internen Leben der SPD. Jetzt machen Notizen über die Genossin Klara Zetkin und die kommunistische Partei Deutschlands die Runde durch den Blätterwald. Wir stellen zu diesen Meldungen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse fest:

1. Niemals hat das ZR der kommunistischen Partei oder eine andere Parteiorganisation ein Rundschreiben verbreitet, in dem der Partei Mitteilungen gemacht werden über Differenzen mit der Genossin Klara Zetkin.
  2. Die Exekutive der kommunistischen Internationale hat niemals die Genossin Klara Zetkin in irgendeiner Weise in ihrer persönlichen Handlungsfreiheit zu beeinträchtigen gesucht. Die Mitteilung, daß die Genossin Klara Zetkin aufgefordert wurde, sofort nach Moskau zurückzukommen, ist eine freie Erfindung eines sozialdemokratischen Schmoß.
  3. Die Genossin Klara Zetkin hat sofort nach ihrer Rückkehr nach Deutschland der Parteileitung mitgeteilt, daß sie zur Durchführung einer Kur nach hier gekommen ist und gebeten, daß man ihr alle Materialien der Partei zur laufenden Information übersendet, was selbstverständlich geschieht.
- Wir machen diese Feststellungen nur zu dem Zweck, damit die Sozialfaschisten nicht mehr Schindluder mit dem Namen unserer greisen Genossin Klara Zetkin für ihre durchsichtigen arbeiterräterischen Zwecke treiben können.

Die Imperialisten organisieren den Krieg gegen Sowjetrußland. Arbeiter! Organisiert die revolutionäre Verteidigung eures Vaterlandes.

### Heraus zum 1. August!

Du mußt die Sowjetunion verteidigen!

In Rußland herrscht das Proletariat — dort wird der Sozialismus aufgebaut — dort werden alle Feinde des Proletariats unterdrückt. Schüge dein Vaterland gegen



Zum Hungertums gefellt sich der Lohn

In einer nationalen Zeitung war letzthin folgender Erguß zu lesen:

„Wer die Arbeit hat erfunden,
Das uns Stempeln nicht gebacht,
Sowit Galt' man sich nicht so lange
Abgerudert und geplagt.“

Diese neueste Erfindung
Ist hoch wirklich tadellos.
Man braucht dabei nichts zu denken,
Derrsch ist das und famos.

Leben ist jetzt ein Vergnügen
Hier auf dieser schönen Welt;
Ist der Auswels nur gestempelt,
Dann erhält man auch sein Geld.

Warum soll man da noch schuften,
Wenn das Nichtstun mit begahlt?
Mögen Dumme schweigen, puzien,
Ob es warm ist oder kalt.

Darum, liebe Stempelbrüder,
Macht auch keine Sorgen mehr!
Pflcht des Staates ist, zu sorgen
Für den Stempelpensionär.

Lustig, Brüder! Stempelt weiter;
Pflcht tren der „Grande Armée“,
Lebet herrlich und in Freuden,
Bis der Schnitter winkt: „We!“

Nach dem Dichter ist das Stempeln eine herrliche Sache, zum Hungertums gefellt sich die Beschöpfung.

Statt Arbeit und Brot — Gefängnis

Das Greifswalder Schöffengericht verurteilte kürzlich 14 Arbeitslose zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Monaten, weil sie im Februar dieses Jahres vor dem Rathaus zu Unklam einige Stunden ausbarren, um den Ausgang der Verhandlungen des Erwerbslosenaustritts abzuhängen. Die Polizei trieb die Erwerbslosen damals nicht nur mit Gummiknüppeln auseinander, sondern sorgte auch für eine Anklage wegen Landfriedensbruchs.

Sie überall im Reiche, so demonstrierten auch die Greifswalder Erwerbslosen in den Wintermonaten für bessere Unterstützung, für Befreiung von Feuerzund, für Arbeit und Brot. Anstatt Erfüllung ihrer Forderungen machte man ihnen den Prozeß wegen Landfriedensbruchs und warf 14 der Besten ins Gefängnis.

Die Arbeitsmarktlage in Oberschlesien

Für die Zeit vom 1. bis 6. Juli 1929 werden von der Zweigstelle Oberschlesien des Bundesarbeitsamtes folgende Zahlen angegeben: Arbeitsuchende in der Berichtswache 22 773, in der Vormoche 28 558, im Vorjahr 17 002. Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung: in der Berichtswache 12 720, in der Vormoche 18 435, im Vorjahr 8127; in der Krisenfürsorge: in der Berichtswache 2522, in der Vormoche 2553, im Vorjahr 1198. Offene Stellen: in der Berichtswache 532, in der Vormoche 700, im Vorjahr 606. Vermittlungen in der Berichtswache 2100, in der Vormoche 2616, im

Vorjahr 1846. Die Entlastung des Arbeitsmarktes nimmt ein immer mäßigeres Tempo an. Dauernde Entlassungen von Arbeitskräften sind fast aus allen Berufsgruppen zu verzeichnen. Besonders in den Verbrauchsgüterindustrien liegt eine gewisse Unsicherheit der Beschäftigung vor. Demzufolge gestalten sich auch die Unterbringungsbedingungen von Arbeitskräften verschiedener Berufe immer schwieriger. Die Arbeitsuchendenziffer nahm gegenüber der Vormoche nur um 785 ab. Die Vermittlungsziffer ging um 616 zurück. Bei Notstandarbeiten werden zurzeit 4880 Personen beschäftigt. Die Zahl der infolge Ablaufs der Höchstunterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung ausgesteuerten Personen, betrug 143.

Jugendliche werden gedrückt

Der Skandal der „Landwirtschaftlichen Lehrkurse“ — Kriegstreiber am Werk!

Aus Gagan schreibt uns ein Erwerbsloser: Da das Gaganer Arbeitsamt wegen der schlechten Arbeitsmarktlage und des nur auf dem Papier geschriebenen Arbeitsbeschaffungsprogramms keine andere Möglichkeit zur Verringerung der Erwerbslosenzahl sieht, kommandiert es jugendliche Kollegen nach Fliegerhorst bei Frankfurt zum landwirtschaftlichen Kursus ab. Weigern sich die Kollegen oder deren Eltern, so erklärt Herr Dr. Marler (1. Vorsitzender): „Ich kann ihn nicht zwingen, an diesem Kursus teilzunehmen, aber fährt er nicht, entziehen wir ihm die Unterstützung.“ Einige, die an diesem Kursus teilnahmen, kamen nach drei bis vier Wochen wieder zurück, weil es sich herausstellte, daß die Versprechungen des Arbeitsamtes nicht eingehalten wurden. Das versprochene Taschengeld hat man nur teilweise, durch 50-Pfennig-Vorschüsse wöchentlich, den Jugendlichen ausgehändigt. Nach den Richtlinien steht diesen 1,25 Mark wöchentlich zu. Die Kost ist schlecht, Marmeladenbrot und Heringe sind Spezialitäten. Die Mittagstisch wird nicht ohne den Soda ja d hergestellt. Auch trifft es nicht zu, daß es ein regelrechter Kursus ist. Die „Kursus“teilnehmer werden verschiedenartig in der nahen und auch in weiteren Umgebung verwendet, ja sogar bis Oberschlesien zum Bauer auf Erntearbeit, Heu, Häden, Kartoffeln usw., entsandt. Wenige sind es, die hier oder da einmal eine gute Stelle auf acht Tage oder auch länger erhalten, da es in der Umgebung ja selbst genügend Erwerbslose in Frankfurt a. d. Ob. gibt. Auch ist dieser sogenannte „Kursus“ eine Quetschmaschine nach bürgerlichem Muster in politischer Hinsicht; die Teilnehmer werden so nach und nach durch Gesang nationaler Lieder und Vorträge beeinflusst.

Aber man soll sich nicht der Hoffnung hingeben, die Jugend sei etwa dumm. Sie riecht diesen Braten und wehrt sich gegen solche

Methoden. Aber man hat auch die Sippe mit dem Gummiknüppel und die „grüne Minna“ zur Erziehung herangezogen. Es ist vorzuziehen, daß, wenn Jugendliche aufgeklärt sind und sich gegen solche „Kursus“-Methoden oder Drangsalierungen oder Verschöpfung zu „verhungerten“ Landwirten zur Wehr setzen, sie einfach durch Telephongespräch in kurzer Zeit durch die Frankfurter Sippe inhaftiert werden. Ein Bauer erzählte einem bei ihm beschäftigten Kursteilnehmer: Haben sie Sie denn vor der Teilnahme zum Kursus beim dortigen Arbeitsamt gefragt, ob sie Lust und Liebe für die Landwirtschaft haben? Dieser Mann begreift selbst aus der Praxis, wie es gehandhabt werden möchte, aber die Arbeitsämter wollen nur künstlich ihre Unterstützungsempfängerzahl reduzieren. Weigert sich jemand, so folgt Entzug der Unterstützung, ganz gleich, ob der Jugendliche Eltern ohne Einkommen hat, oder ob er Selbstversorger ist.

Bei dem Eintritt zum Kursus stellten wir fest, daß es drei Lehrgänge aus Bierzehn-, Fünfzehn- und Sechzehnjährigen zu je vierzig Personen waren. Bei Erkrankungen mußten die Patienten zwei Tage auf ihre Medikamente warten, die sie durch einen bestimmten Arzt in Frankfurt verschrieben erhielten. Der Lehrgang Bierzehnjährige hielt eine Protestversammlung gegen das schlechte Essen ab, das zu viel Soda enthielt. Drei dieser Kollegen erhalten noch heute, da sie selbst aufgehört haben, 3,50 Mark ihnen zustehendes Taschengeld, da ihnen nur 1,50 Mark in drei Raten als Vorschuß gezahlt wurde. Die praktische Arbeit bei diesem Kursus wird acht Tage lang auf einem in der Nähe liegenden Domitium ausgeführt — von früh 7 Uhr bis 8 Uhr abends. Aufstehen muß um 5 Uhr, vor dem Frühstück wurde ein kleiner Dauerlauf veranstaltet.

Die Generallinie des deutschen Imperialismus

„Die Spannungen zwischen der Tschechoslowakei und Italien, zwischen Italien und Jugoslawien, zwischen Polen und Litauen — mit Rußland im Hintergrund — haben Europa nicht zur Ruhe kommen lassen. Der Antagonismus zwischen England und Rußland ist notwendig. Die Enthüllungen der letzten Monate zeigen blüherartig die zukünftige Gruppierung der Mächte um England und Frankreich einerseits, und Amerika andererseits. Die Austragung dieser Gegensätze ist nur eine Frage der Zeit.“

Deutschland kann nur dann an einem Kampf teilnehmen, wenn sich wirkliche Aussichten auf Erfolg bieten.

Wenn sich aber Aussichten auf Erfolg bieten, dann wird Deutschland um so eher imstande sein, sie zu realisieren.“ (Geheimdenkschrift des General Gröner vom November 1928.)

Nicht nur die Generale und Politiker, sondern die gesamte deutsche Bourgeoisie rechnet mit dem nahe bevorstehenden Kriege, auf den man sich einstellen muß. Unter diesem Gesichtswinkel steht nicht allein die Rüstungspolitik der Reichswehr und das Marinebauprogramm Grönners, auch nicht nur die Streifenmännische Politik der „Welterorientierung“, mit dem Völkerverbund und dem Young-Plan, sondern ebenfalls die gesamte Innenpolitik des deutschen Trüßkapitals gegenüber der Arbeiterklasse.

Die Frage Grönners: Was ist notwendig, um alle Aussichten, die uns dieser bevorstehende Krieg bieten kann, so weit wie möglich auszunutzen?, bezeichnet die Generallinie der Politik des imperialistischen Deutschlands!

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes ist ein entscheidender Faktor für den Krieg. Darum will die deutsche Trüßbourgeoisie die Fundamente ihrer Wirtschaft so stark wie möglich machen. Daher die brutale Nationalisierung der Industrie und Landwirtschaft, die Subventionierung der Kriegsinvestitionen und des Agrarkapitals, Schutzölle, Einfuhrverbote, Ansfuhrdrämien, Steuererleichterungen und Liebesgaben für den Feind. Alle diese Maßnahmen bedeuten: ungeheure Lasten der werktätigen Massen! Daher auch der Schrei nach Senkung der Produktionskosten, Abbau der Löhne, Abbau der Soziallasten, Verlängerung der Arbeitszeit und Steigerung der Arbeitsintensität. Das bedeutet: härteren Druck auf die Arbeitermassen!

Aber Zollwucher und Steuerraub, Abbau der Soziallasten, Herabdrückung der Löhne, Steigerung des Arbeitsstempels, Verlängerung der Arbeitszeit, das alles wirkt letzten Endes zusammen, um die breiten Arbeitermassen anzupressen, zu neuen Kämpfen vorwärtszutreiben, und in diesen Massenbewe-

gungen zu radikalisieren, zu revolutionieren. Daraus entsteht eine neue Riesengefahr für die kapitalistische Klassenherrschaft.

Wenn die Arbeitermassen sich in offener Feindseligkeit zur Kapitalistenklasse und ihrem Staat befinden, wenn sie in gewaltigen Klassenkämpfen ihre Kampffront der herrschenden Klasse entgegenstellen, wie kann dann die deutsche Bourgeoisie das Risiko eines neuen Krieges auf sich nehmen? Wie kann sie dann von diesen Arbeitern erwarten, daß sie sich wiederum als Kanonensfutter auf die Schlachtfelder hinausjagen lassen? Muß nicht vielmehr das Trüßkapital befürchten, daß diese revolutionierenden Arbeitermassen über den Lohnkampf hinaus zum politischen Kampf und zum revolutionären Sturz des kapitalistischen Ausbeuterstaates weiterschreiten werden?

Wo findet die deutsche Trüßbourgeoisie die Bundesgenossen, die ihr diese ungeheure Gefahr bannen helfen? — Sie hat sie — gefunden in der Sozialdemokratie! Darauf beruht ja die einzige „Stärke“ der SPD. in der Koalition, daß sie gerade angeht des herannahenden Krieges für die deutsche Bourgeoisie unentbehrlich ist. Man braucht sich nur die Rolle der Sozialdemokratie in ihrer Tragweite klarzumachen.

Sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsführer übernehmen die Durchführung der Zollwucher-, Steuerraub-, Sozialabbaupolitik; sie verfügen über einen so gewaltigen Apparat der Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und sonstigen Verbände- und Organisationsbürokratie, der bis in die letzte Gemeinde, bis in den letzten Betrieb, und bis in die letzte proletarische Massenorganisation, also bis in die Tiefen der proletarischen Klasse hineinreicht. Sie stellen diesen riesigen Apparat in den Dienst der arbeitfeindlichen Politik des Trüßkapitals. Sie täuschen die Massen, führen sie in die Irre, lenken sie ab, putzen sie gegen die revolutionäre Bewegung auf, bekämpfen gegen den Kommunismus, und verhindern dadurch, daß sich die Massen zur erfolgreichen Aktion gegen die herrschende Klasse zusammenschließen. Sie spalten die Gewerkschaften und proletarischen Massenorganisationen, um jede Klassenkampfertliche Opposition im Keime zu ersticken; sie sabotieren, bremsen und verraten die Wirtschaftskämpfe des Proletariats, und erwerben sich auf solche Weise die größten „Verdienste“ um die Eicherung der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft.

Zur Vorbereitung des Krieges gehört aber nicht nur wirtschaftliche und militärische Rüstung, sondern auch die ideologische Einhellung der Massen. Die nationalstatische Propaganda der Bourgeoisie kommt nur an einen Teil des Proletariats heran, aber die SPD. kann eine kriegsheerische Propaganda viel tiefer in die Massen hineintragen, durch den Reichsbannernationalismus, durch ihre Auslandsbeziehung, durch die Fächung einer Klassenfriedlichen, arbeitertätigen, sozialimperialistischen Ideologie. Die Hilfe der SPD. braucht die Bourgeoisie auch, um die Kirchen als Faktoren der Kriegpropaganda viel härter in ihren Diensten zu stellen. Jeder Pfaffe, der die Kanonen segnet, ist ein Bakatillon Soldaten wert; jeder Pfaffe, der auf Grund des Preußenkolordats nen ins Brot kommt, bedeutet eine Verstärkung der ideologischen Heerlein, die man den Massen umlegt! Der Geist des

Panzerkreuzers und des Magdeburger Wehrprogramms hat seine Ergänzung in dem Geist des Konlorbats und der Kulturreaktion!

Aber werden alle diese Mittel stark genug sein, um die Gefahren zu bannen, welche der deutschen Bourgeoisie bei einer aktiven Kriegspolitik drohen? — Nein! Es gehört noch mehr dazu, um das Proletariat zum Schlachtopfer zu machen. Man muß sich die Frage ganz konkret stellen:

Was würde geschehen, wenn die deutsche Bourgeoisie in den Krieg hineingehen würde, während der revolutionären Klassenbewegung des Proletariats noch alle jene Rechte der bürgerlichen Demokratie geblieben sind? Wenn z. B. die kommunistische Presse die Arbeiterklasse zum Bürgerkrieg gegen den imperialistischen Krieg aufrufen könnte? Wenn die Kommunisten in Massenflugblättern und Flugstreifen, in Kundgebungen und Demonstrationen ganz „legal“ den Kampf gegen den Krieg durchführen könnten? Wenn die Kommunisten die Arbeiterschaft der Kriegsinvestrie zum Streik aufrufen dürften — Es genügt, diese Fragen aufzuwerfen, um zu erkennen: eine solche Situation ist für die deutsche Bourgeoisie absolut untragbar.

Daraus folgt: jene Rechte der bürgerlichen Demokratie müssen beseitigt werden, die kommunistische Partei und alle anderen revolutionären Massenorganisationen müssen verboten, aufgelöst, unterdrückt werden, wie dies mit dem KZV. ja schon geschieht, und jede Regung des revolutionären Klassenkampfes wird mit brutaler Gewalt niedergeschlagen; das heißt mit den Methoden des blutigen Faschismus, eines Faschismus, an dessen Spitze die Sozialdemokraten stehen — eines Sozialfaschismus!

Wir haben hier die Generallinie der Politik des deutschen Trüßkapitals und ihrer sozialimperialistisch-sozialfaschistischen Bundesgenossen von der SPD. entwirrt. Nur wenn man diese Generallinie klar sieht, begreift man auch, wie alle die verschiedenen Faktoren der gegenwärtigen deutschen Außen- und Innenpolitik miteinander untrennbar verknüpft sind.

Der Generallinie des Trüßkapitals und seiner Sozialdemokraten muß die Arbeiterklasse ihre Generallinie entgegenstellen:

Alle ihre Kämpfe um Lohn und Brot, gegen soziale Knechtung und kulturelle Anbelung, gegen die reformistisch-christlichen Arbeiterverräter, gegen die Panzerkreuzfaschisten und die Sozialfaschisten, gegen die Ausbeuter, und die Ausbeuterlasten stehen in enger Verbindung mit der zentralen Aufgabe des Kampfes gegen den drohenden imperialistischen Krieg!

Massenmobilisierung gegen Kriegsrüstung und Kriegsgefahr bedeutet: Vorwärts, proletarische Klassenfront zum revolutionären Kampfe!

Helft den Ausgesperrten
Sammelt für die IAN.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Bo stenschnitt zur Beseitigung fauliger, überledender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pl., ist in blau-weiß-grüner Original Chlorodontpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.



Breslau, 10. Juli.

Teilweise Zunahme der Erwerbslosenzahlen

Das Landesarbeitsamt Schlesien gibt folgenden Bericht für die Zeit vom 27. Juni bis 3. Juli: Der Arbeitsmarkt hat in der Berichtswache wiederum eine verhältnismäßig geringe Entlastung...

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist im gesamten Landesarbeitsamt, bezogen von 119 474 am Ende der Vorwoche auf 117 820 am Ende der Berichtswache...

Wie in der Vorwoche, weisen auch in der Berichtswache eine Reihe von Arbeitsämtern Erhöhungen in der Zahl der Arbeitsuchenden auf, so vor allem Breslau (um 685), ferner Grünberg, Dirschberg, Landau, Liegnitz, Reichenbach, Schwelbitz...

Großfeuer in Groß-Zschansch

Heute morgen nach 8 Uhr brach in der Tischlerei von Wenzel in Groß-Zschansch ein Großfeuer aus, angeblich durch die Unvorsichtigkeit eines vierzehnjährigen Tischlerlehrlings beim Anzünden der Leimlösen.

Tödlicher Unfall eines Schülers. Am Montag gegen 11,30 Uhr ist auf der Berliner Chaussee in der Nähe der Dampflegerei Pfeffer u. Pringsheim der neunjährige Schüler Gerhard Kunze aus Wilsnib von einem Kraftwagen überfahren worden...

Gefährliche Frauen... Zu unserem ersten Artikel zu diesem Thema befreit Herr Gunder in Carlswitz, Paul-Keller-Weg 27, in einem längeren Schreiben die von uns gegebene Darstellung der Vorfälle. Das Gefährliche sei ein Werbeplakat einer Zeitung gewesen...

Reiche Arbeit der Feuerwehr. Im Monat Juni ist die Feuerwehr 92 mal ausgerückt, und zwar zu sechs Großfeuern, neun Mittelfeuern, 32 Kleinfeuern, zwei Schornsteinbränden, einer Explosion, drei Brandfeuern, 16 mal zu blindem Alarm, einmal zu böswilligem Alarm, sieben Wasserfächern und 15 anderweitigen Hilfeleistungen...

Streitbrecher. Von den streitenden Marmor- und Hilsarbeitern wird und geschrieben: Zum Streitbrecher ist der organisierte Chauffeur- und Vorstoßhändler Schwaich, Tauentzienstraße 142, geworden. Bei der Marmorfirma Thust, Kaiser-Wilhelm-Straße, leistet derselbe Streikarbeit...

Reichsband der Kinderreichen Deutschlands, Bezirk Schleitnitz. Die Monatsversammlungen finden stets am zweiten Dienstag des Monats, 20 Uhr, die nächste Versammlung also am 9. Juli, in der Gaststätte Mättern, Gellhornstraße 21, statt.

Großer Arbeiter-Anglerverein. Donnerstag 19,30 Uhr im Heinen Saal des Gewerkschaftshauses außerordentliche Mitgliederversammlung.

Mittelschlesien

Furchtbarer Selbstmord eines Fünfzehnjährigen

Am Montagabend ließ sich ein 15-jähriger Barbierlehrling aus Ohlau zwischen Leisewitz und Ohlau von dem D-Zug überfahren. Die Leiche wurde furchtbar verstümmelt aufgefunden und nach Ohlau übergeführt...

Strehlen. Bobtenfahrer. Sonntag, 14. Juli, unternimmt die Ortsgruppe Strehlen der SPD. eine Autofahrt nach dem Bobten. Alle Zeitungsläser und Sympathisierenden können sich daran beteiligen. Abfahrt 7 Uhr vom Reitplatz. Das Fahrgebid beträgt 1,50 Mark und ist bis Sonnabend an den Genossen Fritz Duschel zu entrichten.

Dels. Arbeiter-Kultur- und Sportartell. Am Sonntag im Lokal „Oberhofstier“, Breslauer Straße, Vierteljahresversammlung. Tagesordnung: 1. Referat: „Jugend und Aufgaben des Kreisartells.“ 2. Gründung des Kreisartells. Alle Kreisvereine sind hierdurch zu dieser Versammlung eingeladen...

Habt Ihr schon die Bestellung für die WOCHENAUSGABE der „Arbeiter-Zeitung“ aufgegeben?

Gestern fand eine Mitgliederversammlung der Breslauer Gemeindearbeiter statt, in der Stellung zum Lohnangebot des Magistrats genommen wurde. Blant trat mit allen Überredungskünften für die Annahme ein. Die Opposition dagegen war der Ansicht, daß das Angebot, das den Arbeitern statt der geforderten 10 Pfennig nur 4 Pfennig bei langfristiger Bindung bringt, abgelehnt werden müsse...

und die von ihnen beeinflussten Funktionäre nicht Eure Freunde, sondern Eure Feinde sind.

Die gefezte Partei-Funktionärerversammlung

war gut besucht. Genosse Ulrich gab einen zusammenfassenden Ueberblick über den 12. Parteitag, den drohenden Krieg und den internationalen Antrittstag am 1. August. Dem Referat folgte eine ausführliche Diskussion, an der sich größtenteils Genossen und Genossinnen beteiligten, und die in den zweiten Tagesordnungspunkt, die Vorbereitung des 1. August in Breslau, überleitete...

Spaltungsarbeit der Bröh & Co. in Dels

Bröh und Fietz, die beiden Verantwortlichen für die Ausschlußkampagne gegen die Kandidaten der Opposition, versuchen in der Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ vom 6. Juli ihre Handlungswelt zu „berichtigen“. Wir erklären hierzu, daß nicht nur Fietz, sondern auch Bröh mit allen Mitteln versucht haben, die Kollegen zu einem Rücktritt von der Oppositionsliste zu veranlassen...

Bröh genügt das nicht, und er rief Gauleitung und Hauptvorstand des DVB. an. Dieser schrieb einen langen Brief an die Ortsverwaltung und verlangte Aufklärung. Der Vorstand tagte, und verlangte von Stoffel die Beantwortung von vier Fragen.

Stoffel lehnte in einem längeren Schreiben an die Ortsverwaltung die Beantwortung dieser Fragen ab, da Hauptvorstand und Ortsvorstand laut Statut des DVB. nicht berechtigt seien, solche Fragen zu stellen. Die Fragen lauteten: a) Was soll es heißen, daß rechtlich diese Stimmgelt nicht für ungültig erklärt werden dürfen?

Mit welcher Skrupellosigkeit Bröh vorgeht, soll noch folgendes beweisen: Als Bröh den Artikel über die Wahl der Pensionisten in der „Arbeiter-Zeitung“ gelesen hatte, ging er am folgenden Montag nach dem Werk und ließ Fietz und den betreffenden Kollegen Birzjak nach der Postkassette kommen. Dort wurde Birzjak ein Widerruf vorgelegt, den Birzjak mit seinem Namen unterzeichnete...

Die Frage unter d verlangt nicht mehr und nicht weniger als die Freigabe von Kollegen der Opposition, damit auch diese Kollegen gemahregelt werden können.

Stoffel machte in der Vorstandssitzung des DVB. plausibel, daß Ausschlußanträge doch nur gestellt werden können von Mitgliedern der eigenen Organisation und bei Verletzung des Organisationsstatuts. Dies trifft hier auf keinen Fall zu, sondern man will mit diesem Ausschluß bezwecken...

Daß Stoffel als Vorkämpfer der revolutionären Arbeiterschaft von Dels aus dem Ortsauschluß verschwinden soll, damit ihm die Gelegenheit genommen wird, auf alle Anwürfe gegenüber der Opposition die richtige Antwort zu geben.

Die am Freitag stattgefundene Holzarbeiterversammlung nahm Stellung zu dem Ausschlußverfahren, und es kann festgestellt werden, daß alle Diskussionen einen Ausschluß von Stoffel verurteilten mit der Begründung, daß die Arbeit des Kollegen Stoffel innerhalb der Organisation nur dem Gesamtinteresse der Kollegenschaft entspricht. Das Material wurde dem Hauptvorstand unterbreitet und auf die Stellungnahme desselben gewartet.

Wir wünschen, daß die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes in mer gegen alle derartigen Ausschlußanträge in einheitlicher Abwehrstellung stehen. Der Kampf gegenüber dem Unternehmertum des Holzgewerbes nimmt auch in unserem Ort immer schärfere Formen an. Massenentlassungen der Firma Schreiter sowie Androhungen von Entlassungen der Firmen Grolmusz und Bohl machen eine starke, einheitliche Organisation, aufgebaut auf dem Boden des Klassenkampfes, zur unbedingten Notwendigkeit. Darum weg mit der Spaltungssofsensibel!

Sonntag, den 14. Juli.

im Etablissement „Paradies“ in Oswitz.

Grosses Sommerfest

Programmfolge: Gartenkonzert, ausgeführt vom Musikverein „Harmonie“, Breslau. — Die „Roten Blitze“ spielen in ihrer neuesten politischen Revue: „So seh'n sie aus!“ — Kinder-Belustigungen aller Art (Fackelzug). — Preisschießen und Glücksrad. — Verlosung. — Im Saale Tanz. — Beginn 15 Uhr. Eintritt 20 Pfennig. — Reingewinn ist zugunsten der Kinderheime der RHD. bestimmt

Sonstige Organisationen

Breslau — Selbstaushilfs-„Eck“. Mittwoch, 20 Uhr im „Roten Löwen“, Rubensstraße, außerordentliche Mitgliederversammlung. Erscheinen jedes Mitglied ist Pflicht. — Strehlen, Rote Hölle. Donnerstag, 19,30 Uhr, Generalmitgliederversammlung bei 23 Ende.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 11. Juli. 16: Bücherkunde. 16:30: Sommerlieder. Carla Müller (Sopran), Fr. Marjale (Flügel). 17: Unterhaltungskonzert des Hundrio. 18: Uweim Rohl: Der Weltpostreiter und die Wälatelle. 18:25: Gleim: Dr. Ragnersbrecht: Dänemarks vorbildliches Bauerntum. 19:25: Englische Lektüre. 19:50: Dr. Mahrt: Die Internationale der Kunst in Europa. 20:30: Volksständisches Konzert. Uebertragung. Musikforps des 3. Btl. 7. preuß. Inf.-Regts. Leitung: Obermusikmeister Krieger. 22:30: Berlin: Langmusik.

Freitag, 12. Juli. 16: Gertrud Scopin: W: erhebe ich mein Amt zur Achtung vor der Natur? 16:30: Unterhaltungskonzert. Uebertragung. Charles Nivard mit seinem Orchester. 18: Dir. Hallama: Die Röllchenberge. 18:15: Gleim: Anton Wulfofer: Die deutsche Bauersfrau im Mittelalter. 18:40: Volkstheater Sabel: Kraftvolldietrich der Deutschen Reichspost unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Bezirk der Oberprokuratur Breslau. 19:20: Otto Briles liest aus eigenen Werken. 19:30: Dr. Rotterba: Bewertung und Referen in der Bilanz. 19:45: Singkünde. Leitung: Prof. Jöde. Ein Tagesreis in Siedern. Morgengruß: Ein altes Liedlied. Der Sandwertgesellen Morgengruß. — Lob der Arbeit. (Zimmermannslied aus Franken. — Kämpfer. (Weise aus Schmalkens Quodlibet 1544. — Danklied nach Litz. (Aus den hohen Tauern. — Lob der Freundschaft. Nach einer alten Melodie. — Abendgruß: Der Peterabend-Räuber. Nachwächterlied. 21:15: Dr. v. Weill: Als Reporter in der Wäke. 22: Abendberichte. 0:30: Ruf für Breslau: Nachkonzert auf Schallplatten.

Sonntag, 13. Juli. 16: Unterhaltungskonzert des Hundrio. 17:45: Herb. Böhlinger, Gab R. Gumpmann: Die Pläne der Woche. 18:20: Hans-Joachim Viehm: Operantio. 18:30: Stunde mit Büchern. 18:55: Gleim: Es war einmal. F. Schumann: Historie und Anekdote aus Oberhessens Bergenszeit. Der kauhte Senkatonen. 19:25: S. v. Wittichorn: Wanderschaft von Breslau nach Triest. 19:50: Franz Warkauer: Sommerurlaub von der Musikwelt. 20:15: Berlin: Drei Dialoge von Jll Mohajn. Spielleitung Herbert Brunat. 21: Die lebende Schallplatte. Conference: Fr. Warkauer. 22:30: Langmusik. Uebertragung. Orchester Günther Häusler.

Versammlungskalender

Breslau — Parteiveranstaltungen — Donnerstag, 19,30 Uhr, außerordentliche wichtige Parteiversammlung. Ein Redner der PD. ist anwesend. Lokal wird noch bekanntgegeben. Alles muß pünktlich erscheinen. — Strehlen. Mittwoch, 19,30 Uhr, Funktionärsitzung bei Wende. — Donnerstag, 19,30 Uhr, Mitgliederberammlung bei Wende. — Kommunistischer Jugendverband — Gruppe Zentz (Eck). Mittwoch, 20 Uhr, Mitgliederberammlung bei Berger, Sedan, Ecke Neuberrstraße, Vorbereitung zur U.S.R. — St. Donnerstag, 20 Uhr, Schulungsabend im Westfälisch-Gebirgsstraße. Wäke und Symbolisierende willkommen. Thema: So Christen zu sein. Sozialismus. Referent anwesend. — Die roten Hölle. Mittwoch, 20 Uhr, Probe, Messergasse. — Orlan. Mittwoch, pünktlich 20,30 Uhr, bei Schmidt, außerordentliche Sitzung. Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. Mittwoch, 19,30 Uhr, Funktionärsitzung bei Wende. — Jung-Partakus-Bund — Die Zeitnehmer an der Biergastour treffen sich am Mittwoch, den 10. Juli, pünktlich 18 Uhr, bei Wagner, Messergasse 34. — Roter Frauen- und Mädchenbund — Deuts Bühnenprobe im Zentralballsaal, pünktlich 20 Uhr.



# Waldenburger Bergland Kläglicher Republikaner-Mufmarsch in Neu-Salzbrunn

Nachschmetternd wirkte der am Sonntag, dem 7. Juli veranstaltete „Republikanische Tag“ in Neu-Salzbrunn für die aufrechten Republikaner. Aus dem ganzen Kreise Waldenburg und darüber hinaus vermochten die Arrangure einen Festzug von nicht mehr als **ganzen 378 Mann**

influssive der Spielmannschaften und Fabrikdelegationen aufzubringen. Mit eingerechnet in diese „sabelhafte“ Zahl sind der teilnehmende Rauchverein von Neu-Salzbrunn, die Zehnstelle des Bergarbeiterverbandes Neu-Salzbrunn, der Knappereverein Weichstein sowie die per Gastauto erschienenen Bannerkameraden aus Neurode.

Die große Mühe der Käufer- und Fensterhändler mit den schwarzrotgoldenen Fähnchen wurde nicht mit einem Bruchteil gelohnt. Nicht einmal Neugierige vermochten die gepanzerten Müller-Republikaner hervorzuloden. Nur vereinzelt sah man solche an der Straße. Und wer waren die, welche sich bis dato noch nicht schämten, für die „freieste“ (Kfz-Verbot, erlaubte Propaganda aller rechtsputzschistischen Organisationen) aller Republikaner zu demonstrieren?

Es waren abgehundene, ausgehungerte Proletarier, welche mit Bettelpennigen am Lohnstag empört den Grubenhof verlassen, welche Tag für Tag unter den niederträchtigsten Schikanen der Vorgesetzten bis zur alleräußersten Kraftanstrengung angetrieben werden. Es waren die, welche in der gesegneten Republik nicht das Recht haben, sich wegen unmenschlicher Behandlung aufzulehnen, weil ihnen dann für Monate die Straße, Arbeitslosigkeit und damit noch mehr Not und Elend winken. Es waren die, welche in den Winter, ja sogar in den Sommermonaten die Auswirkungen der unter der Regie ihres „Genossen“ Wischell zum Nachteil für die Erwerbslosen geänderten Gesetze am eigenen Körper spüren.

Ausgerechnet diese Unterdrückten erklären sich bereit, die morsche kapitalistische Republik zu schützen. Zu schützen gegen die Feinde der Republik von rechts und links. Ja, zu schützen sogar gegen die Feinde, welche Deutschland bedrohen, so wie auf dem Festplatz einige Bannerleute versicherten. Na, da haben wir's, in jenen ist auch schon wieder die Begeisterung für kapitalistische Kriege verankert.

Und die, welche nicht teilnahmen

an dem Umzug, die eingeladenen Sportvereine, die anderen in der SPD und im Reichsbanner Organisierten? Die Scham hielt sie zurück, für ein betrübtiges Gebilde von Republik auf die Straße zu gehen. Und die im Privatleben in „gehobener“ Stellung stehenden (wie z. B. Konsum-Lagerhalter, Lehrer usw.) aufrechten Republikaner, welche obengenannten Organisationen angehören, zogen es vor, in Neu-Salzbrunn spazieren zu gehen. Bravo! — Die Musikkapellen

spielten „Kampflieder“ wie: „Im Wald und auf der Heide“, „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen“ (das kann stimmen) u. a. m., nur keine proletarischen. Sogar die von Weidemuth und seinen Genossen so sehr verhaßte und verpönte Schalmelapelle fehlte nicht. Dazu die Frage: wird auch bei der W.D.-Schalmelapelle die Milch im Küber sauer? Werden auch bei deren Klängen Schöpfe verrückt und Schweine toblich?

Bemerkt sei noch, daß zwei kommunistische Arbeiter, angehen mit dem in alle Abgründe verhassten Sowjetstern, vom Festplatz gewiesen wurden, weil sie sich wergerten, eine schwarzrotgoldene Plakette für 30 Pfennige zu kaufen. Der wirkliche Grund war jedoch der, Disziplin, an welchen sich viele Reichsbannerleute beteiligten, zu verhindern, und den frechen „Raten“, welche sich unter die Schwarzrotgoldenen wagten, die Agitation zu unterbinden. Aber gemacht, es werden auch da Samenkrühen, welche von unseren Genossen in sachlicher Diskussion gelöst wurden, aufgehen.

Arbeiter, Massengenossen, die ihr durch euer Fernbleiben von diesem republikanischen Tag zum Ausdruck gebracht habt, daß die Republik nicht die erigte ist, bleibt nicht passiv abseits stehen, kämpft mit uns gegen den Hunger- und Kriegslurs, reißt euch ein in die revolutionäre Klassenfront, demonstriert mit uns Kommunisten am 1. August gegen die Kriegsvorbereitungen, für die Herrschaft der Arbeiterklasse!

## Oberes Revier

### Der „liebenwürdige“ Gemeindevorsteher von Alt-Käffig

Ein Kriegsbeschädigter hatte vor kurzer Zeit seine Wohnung in Gottesberg aufgegeben und zog nach der Gemeinde Alt-Käffig. Dasselbst beantragte er bei dem Gemeindevorsteher (SPD-Mann) Erlaß der Hauszinssteuer. Dieser erklärte dem Kriegsbeschädigten, daß das unmöglich ist, und wenn er (der Kriegsbeschädigte) durch seinen Verzug in die Gemeinde Schwierigkeiten machen will, dann hätte er bleiben sollen, wo er hergekommen ist. Diese „Aufklärung“ erfolgte in schroffer Weise und der Kriegsbeschädigte mußte unverständlicher Sache abziehen.

Anmerkung der Redaktion. Stundung bzw. Niedererschlagung der Hauszinssteuer hat auf Antrag zu erfolgen, wenn das Einkommen der die Wohnung nutzenden Personen die festgesetzte Grenze nicht überschreitet. Diese beträgt für den Haushaltungsvorstand monatlich 100 Mark, für jede weitere Person 100 Mark pro Jahr. Eine Ausnahme hiervon machen die Bevölkerungskreise, die im Sinne des Gesetzes als bedürftig gelten. Als bedürftig gilt, wer eine Unterstützung aus Wohlfahrtsmitteln erhält, oder als Kriegsoffer Zusatz-

leistungen empfängt. Hier kann jedoch Mittellosigkeit bei Befragungen aus.  
In jedem Fall haben die betreffenden Behörden dem vorstehenden Publikum eine sachliche Auskunft zu erteilen und nicht, wie in diesem Fall, anzupöbeln.

## Gemeindevertreterversammlung in Nieder-Salzbrunn

Die Tagesordnung der letzten Gemeindevertreterversammlung umfaßte nur drei Punkte. 1. Beschlüsse des Wohlfahrtsausschusses, 2. Staatsberatung, 3. Anträge und Mitteilungen.

Der erste Punkt fand schnelle Erledigung, da den Beschlüssen des Wohlfahrtsausschusses zugestimmt wurde. Zu Punkt 2 erklärte der Gemeindevorsteher, daß Staatsräden sich erübrigen, da von Seiten des Staates den Kommunen bedürftige Festein angelegt sind, daß es eine Selbstverwaltung praktisch nicht mehr gibt. Genosse Großer forderte Aufklärung in verschiedenen Sachen, u. a. bei Punkt Öffentliche Fürsorge. Dort sind 200 Mark mehr eingeseht als im Vorjahre, dazu wurde erklärt, die Arbeiter-Wohlfahrt hätte eine Beihilfe beantragt und erhalten. Genosse Großer beantragte darauf dieselbe Summe für die Internationale Arbeiterhilfe. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt. Zum Punkt Grundstücksverkauf beantragte Gen. Großer, diese Summe durch Darlehn zu decken, was von Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt wurde. Bei dem Kapitel Heil- und Stärkungsmittel der Jungensfürsorge beantragte Genosse Großer, die Summe auf 300 Mark zu erhöhen, da auf diesem Gebiet recht langsam umgegangen wird, es wurde erklärt, daß von Seiten der Landesversicherung 600 Mark bereitgestellt sind. Der letzte Punkt wurde im Sinne des vorliegenden Materials erledigt.

## Striegau

Eine öffentliche Versammlung in Groß-Mosen, einberufen von der SPD, fand am letzten Sonnabend statt. Genosse Preis, Breslau referierte über: „Ein Jahr Koalitionsregierung.“ Der Besuch war schwach. In verständlicher Form zeigte der Referent die Ergebnisse der Koalitionsregierung auf. Einige Sozialdemokraten, wie der ehemalige Inspektor R., konnten sich nicht ganz ruhig verhalten. An der Aussprache beteiligten sich ein Nazi und der SPD-Mann Simon. Mit einer Tellerammlung für die ausgesperrten Textilarbeiter fand die Versammlung ihren Abschluß.

## In einem Unfall von Kobusian

ließ ein Stellenbesitzer in Nieder-Streit vom Felde jact und stürzte sich in den Steinbruch, wo er erkrankt.

## Schweidnitz

### Proletarierlos

Auf der Feldbahn der Saarauer Schamottefabrik wurde am Montag der Arbeiter Winkler auf der Lokomotive beim Passieren eines niedrigen Tunnels zwischen Tunneldecke und Lokomotive zu Tode gequetscht.

# Niederschlesien

## Görlitz

Junger wieder das Görlitzer Arbeitsamt. Ein Erwerbsloser schreibt uns: Wie ich aus der „Arbeiter-Zeitung“ vom 4. Juli erfahren kann, haben die Angestellten des Arbeitsamtes Görlitz eine Resolution verfaßt. Als Erwerbsloser mutet es einem merkwürdig an, wenn man sieht, daß selbst die Beamten und Angestellten gegen die getroffenen Maßnahmen des Landesamtes Schließen ansetzen zu rebellieren. „Der Mann mit der abgehakten Hand“, der Präsident Wagner, der vor allem die Personalfrage zu regeln hat und immer für eine korrekte Arbeitsabwicklung ist, wird die Gelegenheit haben, sich darüber zu äußern. Es sind doch keine ungerechtfertigten Angriffe der Angestellten, wenn man bedenkt, daß z. B. 30 davon auf der Straße liegen, nur weil in Breslau ein Mann sich per Sparmaßnahmen erlöst. Daß diese Sparmaßnahmen sich zum Ungunsten der Erwerbslosen auswirken müssen, ist klar. Wir brauchen uns bloß die Frauenabteilung freitags im Vogelschhof ansehen. Erwerbslose Frau, Genossin! Läßt du dir das noch weiter gefallen? Füßst du nicht, daß man dich als Mensch zweiter Klasse behandelt? Frauen, nicht genug, daß ihr im Winter hundertlang auf eure paar Pfennige warten und auch die Füße erfrieren müssen. Ihr müßt heute genau noch so lange warten, nur mit dem „Vorbeil“, daß ihr bei der Sonnenglut in den „kühlen Wandelgängen“ des Stadthauses stehen könnt. Jetzt erst recht Erwerbslosenbewegung! Stärkt den Vertrauenskörper der Erwerbslosen! Schafft Beratungsstellen, die in enger Verbindung mit den im Betriebe stehenden roten Betriebsräten im verstärkten Maße den Kampf aufnehmen! Für ein Kampfbündnis der Betriebsarbeiter mit den Erwerbslosen!

## Niesky

### Riescher Werlei

Die Ortspolizei hat wieder schweren Dienst. Die Hüter der Ordnung arbeiten in zwei Schichten. Das Tätigkeitsfeld ist sehr weit verzweigt. Der rege Verkehr, die vielen Zusammenzüge der Autos an Straß-Ende, die Wirtschaftspatrouillen, die Botengänge und die große Hitze müssen doch mit der Zeit Niesky ohne Licht kommunalpolizeilich erweitern. Da man eine Mobilisierung der werktätigen Massen noch nicht zu befürchten braucht, hat man auch den Nachtpolizisten noch keine Waffen gegeben. An Stelle der Stollaterne und des Spießes ist heute die Taschenlampe und der verdeckte Gummi-mäppel bei den Nachtwächtern getreten. Niesky amerikanisiert sich. Es wird bald heißen „mit Licht“.

Nachts 23,13 Uhr: Die Fensterheben der Gemeinde-Spar- und -Girokasse sind hell erleuchtet. An Abklärungsarbeiten wird dort noch gearbeitet. Von morgens 8 bis nachts 24 Uhr haben die Angestellten Dienst. Seit dem Jahre 1927 schreibt die Gehaltsregelung. Der Vorstand und Küstlenhaupt hatten noch keine Zeit, die Kaufangelegenheiten tariflich zu regeln. Die 30000 Mark Abschlagssumme für den Amtsvorsteher Peter hat soviel Arbeit beabsichtigt, daß man für solche nebenwärtigen Fragen keine Zeit fand. Angehörte von der Girokasse, warum seid ihr noch nicht organisiert? Wendet euch an den Zentralverband der Angestellten, Görlitz, Gewerkschaftshaus.

Niesky, laßt nur bei den am Ort befindlichen Geschäften Gewerbetreibern. So lautet eine Aufforderung. Niesky hätte es gesehen. Der Gewerbeverein von Niesky fordert von der Firma Christy u. Humad, daß die am Ort befindlichen Erwerbslosen beschäftigt werden. Der Fleiß-Witz, der jedem im Genick sitzt, der eine so „höne, maßvolle Wirtschaftspolitik“ schon zehn Jahre lang be-

trieben hat, wird als Vogelstrecke in nächster Zeit auf den Markt-platz gestellt.

Werttätige, der verhärtete, soziale, reaktionäre Kurs erfordert eine viel stärkere Mobilisierung der werktätigen Massen. Die Radikalisierung der Arbeitermassen und die rasche Linksentwicklung, die sich sowohl in der Aktivität der Erwerbslosen als auch in immer heftiger werdenden Wirtschaftskämpfen zeigt, stellt unsere Kommunal-fraktion vor Aufgaben, in denen engste Verbindung mit dem kämpfenden Proletariat notwendig ist. Stärkt unsere rote Front, lest unsere Presse!

## Lauban

Wieder ein Jugendselfmord. Angeblich aus „Liebeskummer“ suchte und fand die zwanzigjährige Hausangestellte Gertrud Wagnische den Tod im Biber. Die Leiche wurde bei der „Insel Aisen“ geborgen.

## Goldberg

Tot aufgefunden. In Wolfsdorf fand man den Tischler-gesellen Alfred Krißke aus Goldberg tot auf. Da er an Krämpfen leidet, ist anzunehmen, daß er bei einem derartigen Anfall, ohne Hilfe zu finden, umkam.

## Haynau

Im sozialdemokratischen Saupf fängt es wieder einmal an zu stürzen. Es gehen schon eine Zeitlang die Gerüchte herum, daß in dem Volkshaus (sozialdemokratisches Parteihaus), in dem Kommunisten keinen Zutritt haben, wieder einmal etwas nicht stimmt. Jedenfalls sollen ganz angenehme Geld-beträge fehlen. Soweit wir unterrichtet sind, hat man dem Sozialdemokraten, Volkshausökonom Müde, gekündigt. Es gibt so verschiedene verwerfliche SPDler, die sich bereits jetzt im Traume als Volkshaushüter (Kassenschmeißer) fühlen. Auch sollen einige Kommunistenreferat für diesen Posten schon vorgemerkt sein, dabei soll sogar der arbeitslose Bäcker in Sachfen, Bruder des berüchtigten „Arbeitervertreter“ und Krankenlaffenrentanten Farb sein. SPD-Arbeiter, wir rufen euch zu: Heraus aus der korruptierten SPD, hinein in die KPD!

## Legnitz

### Achtung!

Früher findet im „Habsburger Hof“ ein Lichtbildernortrag statt. Thema: „Der 1. Mai in Berlin.“ Erscheint in Massen! Jeder Lefer muß für diese Veranstaltung agieren. Eintritt 19 Pf.

## Glogau

Gerber Verhaft. In den Räumen der Kreisparlatte verlor eine ältere Frau eine Ledertasche mit einem Hypothekenbrief über 6000 Mark.

## Aus dem Riesengebirge

Vom Daxerschloß nicht mehr erreicht. Das Fräulein Wolf, das, wie wir bereits berichteten, so viel Personal zu sich genommen hatte, daß es in einen mehrtägigen Daxerschloß verfiel, ist in einem Warm-branner Krankenhaus, trotz aller ärztlichen Bemühungen, in den Tod hinübergeschwunden.

Todeskurz. An der Eisenbahnbrücke über den Stausee der Tal-sperre Mauer stürzte der 39jährige Anstreicher Wehner zehn Meter tief ab. Er ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

# Werbt für die „Arbeiter-Zeitung“!

**Wandeleihhaus Grundmann**  
Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Beleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmudfaden

**Deutscher Baugetwertbund**  
Baugewerkschaft Waldenburg

Donnerstag, den 11. Juli 1929  
abends 7 Uhr

**Bersammlung**  
in der Stadtbrauerei Waldenburg

**Deutscher**  
**Metallarbeiter-Verband**  
Zahlstelle Waldenburg-Altwalder

Freitag, den 12. Juli, abends 7 Uhr  
findet im Saale der „Stadtbrauerei“  
in Waldenburg, unsere ordentliche

**General-**  
**Bersammlung**

statt.

- Tagesordnung:
1. Kasfenbericht vom II. Quartal
  2. Bericht von den Lohnverhandlungen in der Niederschlesischen Metall-industrie
  3. Vortrag des Kollegen Beder über: „Die gegenwärtige Wirtschaftspolitik“
  4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

NB. Alle Kollegen sämtlicher Betriebe müssen vollständig erscheinen. Insbesondere die Kollegen, welche unter dem niedererschlesischen Tarifvertrage arbeiten.  
Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet.

J. A.  
Die Ortsverwaltung

Wir liefern  
Plakate  
Briefbogen  
Rechnungen  
Programme  
Einlaßkarten  
Flugblätter  
Werke  
Zeitungen  
Zeitschriften  
Rotationsdruck  
Massenaufgaben  
prompt und  
preiswert

## PEUVAG

Papier-Erzugungs- und Verarbeitungs- und -Verwaltungsgesellschaft Berlin  
Fil. Breslau  
Trebnitzer Str. 50



## Inserate

haben in unserer Zeitung

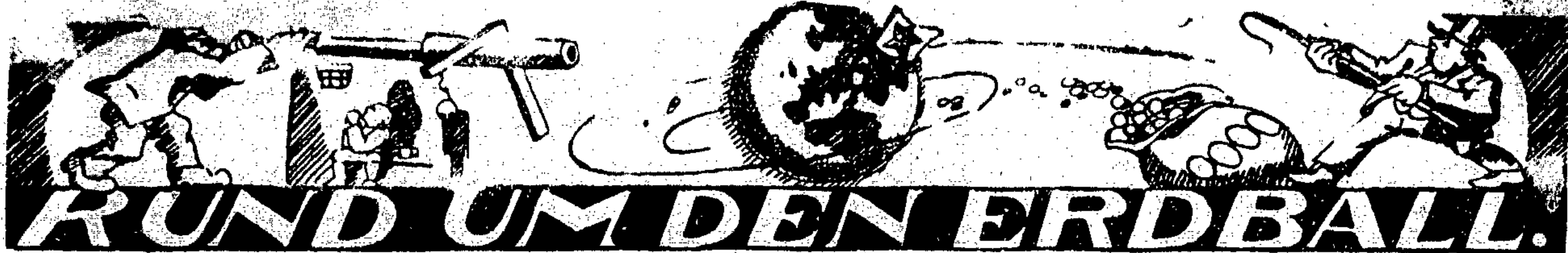
besten

Erfolg









## Die Galeeren des Caligula

Resultatlose Trockenlegung des Nemi-Sees - Die Anwohner schwer geschädigt

Mit großem Tamtam hatte Mussolini den Nemi-See trocken legen lassen (wir haben seinerzeit darüber berichtet. Die Reb.), um zwei versunkene Prachtschiffe der römischen Kaiserzeit heben zu können. Die mit ungeheuren Kosten verbundene Operation hat ganz schlechte Resultate ergeben.

Eines der Schiffe ist jetzt als Tageslicht gekommen, im Herbst wird es völlig freigelegt sein. Das Schiff war offensichtlich mit Platten aus Messing oder, wie einige Archäologen glauben, mit einer Metalllegierung bekleidet, deren Zusammensetzung das Geheimnis der Römer war. Riesige hölzerne Nägel, die gleichfalls mit Metall umkleidet sind, ragen überall aus dem Holz der Galeere hervor. Ein paar Stücke des Mosaikpflasters und einige kleine Bruchstücke aus Marmor, die Caligulas Namen tragen, wurden weiterhin in dem Schiffskörper gefunden, von dem der dicke Schlamm, der es bedeckte, sorgsam entfernt worden ist. Viele dieser

Marmorstücke sind, nachdem sie an die 2000 Jahre unter Wasser gelegen, zu Staub zerfallen.

Anderer haben aber der Zersetzung besser widerstanden. Es ist kaum anzunehmen, daß noch andere Gegenstände von Wert in dieser ersten Galeere gefunden werden. Die Bemerkungen, die der Minister für Volksbildung, Berlusconi, kürzlich einer Gruppe ausländischer Journalisten bei der Besichtigung der Arbeiten machte, waren übrigens ganz dazu angetan, die Erwartungen, die sich an das Ergebnis der Hebungsarbeiten knüpften, herabzudämpfen.

Unter den Archäologen, die das Schiff besichtigten, ist die Meinung über den Wert des ganzen Unternehmens stark geteilt.

Man gibt gern zu, daß die Metallplatten, mit denen das Schiff umkleidet war, ein dankbares Feld für Spezialstudien abgeben, verheißt aber auch nicht, daß das, was bisher über die Nemi-galeere bekannt geworden ist, auch durch sorgfältig organisierte Tauchere Expeditionen hätte erreicht werden können. Die Kritiker des Unternehmens erklären

anderen Bezugsquellen für Erdbeeren umsehen müssen. Wenn die Entwässerungsarbeiten fortgesetzt werden, so werden die Erdbeeren, die wegen ihrer Süßigkeit und dunkelroten Farbe besonders beliebt sind, hier verschwinden. Das ausgepumpte Wasser kann nicht wieder in den See zurückgebracht werden. Es werden mindestens zehn Jahre vergehen, bis die kleine Quelle in der Mitte des Sees das Wasser wieder auf seine ursprüngliche Höhe gebracht haben wird.

### Hunde bevorzugt!

Ein neues New Yorker Hotel, das 54 Stockwerke zählt, hat den ganzen 31. Stock für Hunde reserviert. Hier werden die Hunde der Restaurant- und Logiergäste gebadet, geschoren und gepflegt. Man tut mit ihnen, was der Besitzer verlangt und bezahlt. Beste Spezialisten aus den amerikanischen Hundeställen wurden angestellt, um die vierbeinigen Lieblinge der Besizhenden tageweise zu pflegen.

Für notleidende Menschen gibt es das nicht.

### „Nackt bis zur alleräußersten Grenze“

Reklamerummel in Berlin

In Berlin ist was los. Das steht einwandfrei fest. Es tut sich was. Damit wir diese erfreuliche Tatsache nicht vergessen, wird sie uns von Zeit zu Zeit durch eine groß aufgetragene Art der Reklame wieder vor Augen geführt.

Da kriegt man verstoßen von einem Mann auf der Straße einen vielerprechenden Wisch in die Hand gesteckt. Zeit gedruckte Ueberschrift:

„Zum Küssen schön...“

Jedermann liebt natürlich begierig weiter und findet enttäuscht folgende Fortsetzung: ... ist ein wohlgepflegter Mund usw. usw. ... zu dem Schnen, meine Herrschaften, nur der und der Zahnarzt in der und der Straße garantiert verhelfen kann.“



### Romantische Kriegsspielerlei

In Berlin gibt es eine sogenannte Gilde der Pankgrafen, deren Begründung auf das Jahr 1381 zurückgeht, und die alljährlich in irgendeiner altdeutschen Stadt ihre Ritterspiele aufführt. In diesem Jahre wurde der Stadt Wertheim am Main Fehde angesagt. Unser Bild zeigt die Wertheimer Bürgerwehr vor dem Brückentor in Erwartung des „Sturmangriffs“ auf ihre Stadt. In Wirklichkeit pflegt der Krieg, für den man auch mit solchen „historischen Spielen“ Stimmung macht, weniger „romantisch“ zu verlaufen.

Ueberzeugung, daß seine Ose zu Hause sich doch etwas mehr zurecht machen müsse, um zu wirken. Die hat das noch nicht so recht raus. Schönheitskönigin wird die nie im Leben werden! Und Provinzontel, dem man hier jäh die nichtsahnenden Augen geöffnet hat, kehrt nachdenklich und mürrisch in die Arme seiner Legitimen zurück, die er jetzt nicht mehr so recht zu würdigen weiß. Sie wird sich eben von nun an mehr zurecht machen müssen, die Arme!

### Lewisit — auch für friedliche Zwecke

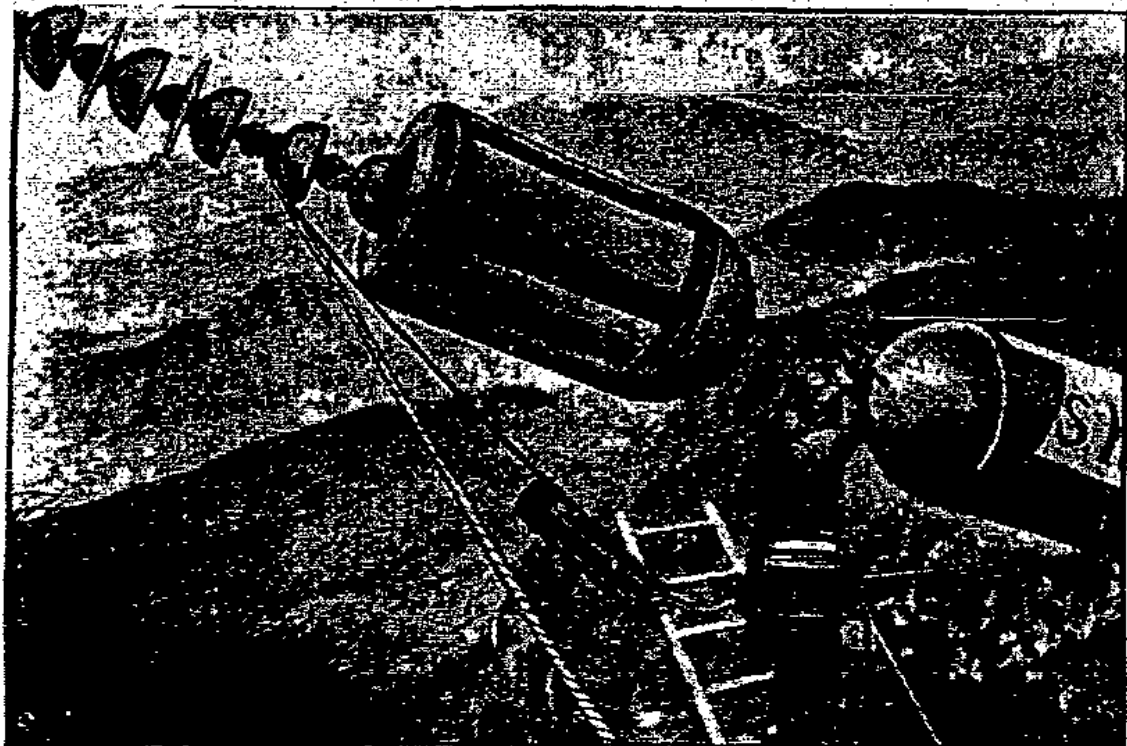
Ungeheurer Schaden werden jährlich an Schiffen und allen aus Holz bestehenden Unterwasserbauten von der Bohr- und Entenmuschel angerichtet. Die Bohr- oder Entenmuschel bohrt sich, wie der Name sagt, in das Holz ein und schwächt es in einem solchen Maße, daß man wohl sagen kann, so manches Schiffsunfall ist auf ihre Tätigkeit zurückzuführen. Aber ihr Wirkungsbereich geht noch weiter; die ständigen Ausbesserungen an Deichen, Wehrbauten und Hafenanlagen werden zum großen Teil durch die von der Bohr- und Entenmuschel angerichteten Materialbeschädigungen notwendig gemacht. Das bisher vielfach verwendete Kresol ist für Unterwasserbauten ein nur unzureichendes Schutzmittel. Jetzt soll festgestellt worden sein, daß Lewisit — als Giftgas wohl bekannt, zur Konservierung des Holzes und als Abwehrmittel gegen die Bohr- und Entenmuschel vorzüglich geeignet ist. Wie man sieht, können „Kampfgase“ und sonstige Mittel der Kriegstechnik mitunter auch durchaus anderen als menschenmörderischen Zwecken dienen. Immerhin dürfte diese — wirkliche — Nutzenanwendung des Lewisit, keine ausreichende Begründung für seine Produktion im großen Maßstab geben. Oder — sollte dies der Vater des Gedankens sein? Chemicus pfl.

### Polarluft ohne Bakterien

Schon oft ist in den Beobachtungen von Polar-Expeditionen darauf hingewiesen worden, daß sich die Polarluft durch eine bemerkenswerte Reinheit auszeichnet. Messungen, die für den einwandfreien Beweis dieser Tatsache notwendig sind, waren aber bisher nicht ausgeführt worden. Jetzt ist es einem Forscher, Dr. Kassin, vom zentralen geophysikalischen Observatorium in Leningrad gelungen, genaue Feststellungen in dieser Richtung zu machen. Er verbrachte einen ganzen Winter auf der Insel Nowaja Semlja und konnte während dieses Zeitraums seinen einzigen Bazillus entdecken. Luft, Wasser, Erde, Staub, sogar von Jägern geschossenes Wildpret erwiesen sich als völlig keimfrei. So zeigte beispielsweise frisches Fleisch, das sich acht Monate im Freien befand, keinerlei Keimnis. Wegen dieser durch die Bakterienfreiheit bedingten Reinheit der Luft würde die Insel Nowaja Semlja eine vorbildliche Verlichtung für Sanatorien, besonders für Lungentränke, darstellen. Dieses Forschungsergebnis des russischen Gelehrten über ein Polargebiet macht einen bedeutend erfreulicheren Eindruck, als das Bild, das die Polar-Expedition der imperialistischen Staaten gewöhnlich bieten. Dort steht im Vordergrund der Wettlauf der einzelnen Expeditionen nach der — wenn auch nur vermeintlichen — Kohle — oder Oelfeldern — auf denen jeder in „berechtigtem nationalen Stolz“ zuerst die Fahne seines Landes aufpflanzen möchte. Chemicus pfl.

### Der gebändigte Blitz

Spannungen von fünf Millionen Volt in einem gewitterreichsten Winkel Europas, am Monte Generoso in der Schweiz, ist bekanntlich vor einiger Zeit eine Anlage errichtet worden, die keinen geringeren als den Zweck verfolgt, die phantastisch hohen elektrischen Spannungen, wie sie beim Gewitter auftreten, der wissenschaftlichen Forschung, in erster Linie der Atomzertrümmerung, nutzbar zu machen. Was bisher unmöglich schien, ist nunmehr gelungen: die Bändigung des Blitzes. Bei den letzten schweren Gewittern war es gelungen, auf einer 4,5 m langen Funkenstrecke blitzähnliche Ueberschläge zu erzielen, die mit ohrenbetäubendem Krachen und Donnern vor sich gingen. Bei den Entladungen wurden Spannungen von fünf Millionen Volt gemessen, also ein Vielfaches der bisher von Menschenhand erzeugten. Durch diese Ergebnisse scheint die endgültige Verwirklichung der Atomzertrümmerung in greifbare Nähe gerückt.



Die Anlage am Monte Generoso besteht in der Hauptsache aus einem mit Spitzen versehenen, mehrere hundert Quadratmeter großen, weitmaschigen Drahtnetz, das zum Sammeln der luftelektrischen Energie dient. Das Netz ist auf einem Trägerseil befestigt, das wie eine riesige Rundfunkantenne zwischen zwei Bergspitzen verspannt wurde. Von den riesigen Ausmaßen der Anlage mögen folgende

Zahlen einen Begriff geben: die Länge des Seils allein beträgt 600 Meter. An beiden Enden befinden sich 25 Meter lange Isolatorenketten, die je 24 000 kg wiegen. Unter der Isolatorenkette befindet sich die Funkenstrecke, auf der krachend Blitze überspringen, wenn bei Gewitter die Spannung in der Anlage zu hoch wird. Unser Bild zeigt eine der riesigen Isolatorenketten der Anlage.

überdies, daß man nach dem Ausfall der vorangegangenen Tauchversuche schon hätte wissen können, daß alles, was an Marmor oder Bronze vorhanden gewesen war, schon längst von den Bauernjungen entfernt worden ist, die hier zu tauchen pflegten. Die bisher aufgewandten Kosten werden auf 15 Millionen Lire berechnet. Allem Anschein nach ist die Regierung aber nicht schloffen, die Trockenlegung des Sees fortzusetzen, bis auch die zweite Galeere erscheint, eine Operation, die nicht minder kostspielig und wahrscheinlich ebenso unfruchtbar sein dürfte, wie die bisherigen Arbeiten.

Beachtung verdient daneben aber auch die Wirkung, die die Trockenlegung für die Bevölkerung hat. Die Bewohner von Nemi und Genzano leben vom Einammeln von Beilchen und Erdbeeren, die nach Rom auf den Markt gebracht werden. Durch die Trockenlegung hat sich der Ertrag an Erdbeeren so vermindert, daß die Fruchthandlungen Roms sich bereits nach

Du stehst hart. Ein raffinierter und unlaunterer Wettbewerb, der auf die primitivste Einstellung des Publikums spekuliert. Folgende Reklame läßt das Kabarett „Kofoto“ auf der Straße verteilen: Ein kleines Heft, Titelbild drei nackte Damen, notdürftig mit einem netzigen Schleierchen verhüllt. Ankündigung: „Das intimste und beste Tanz-Kabarett Berlins — Kofoto.“ Gerner:

Täglich 8 1/2 Uhr abends.

Pariser Montmartre-Programme!!

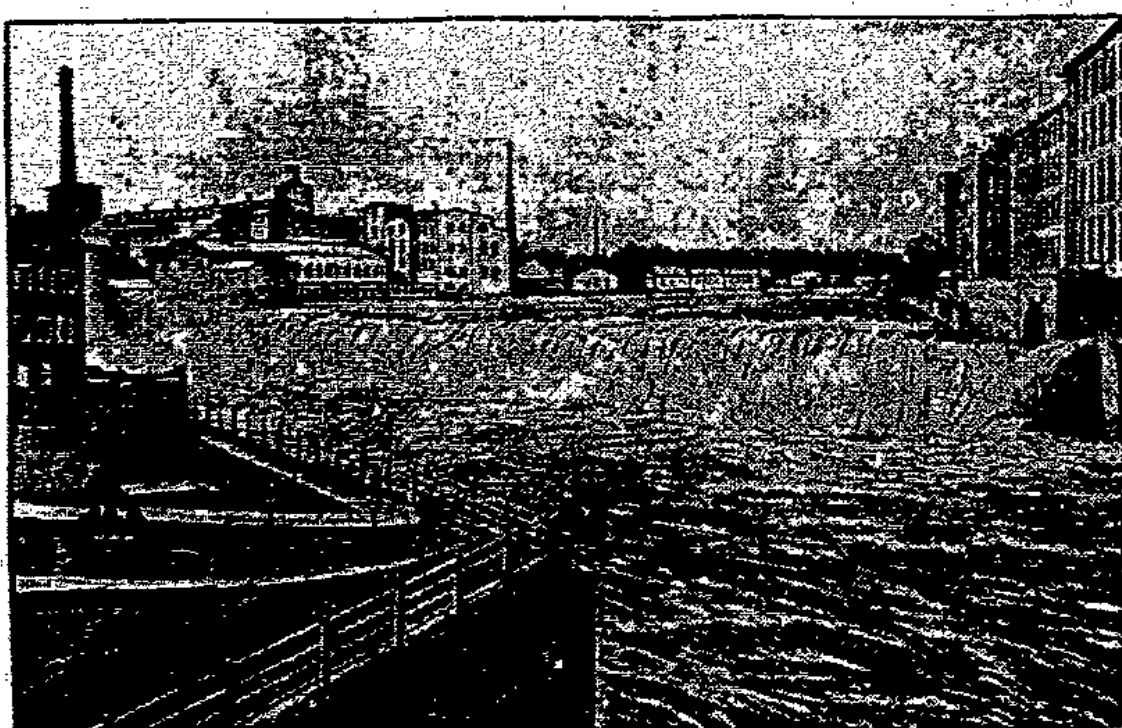
Nackt bis zur alleräußersten Grenze! (?)

25 schöne Tänzerinnen!

Stimmungsjägerinnen! Stimmungsjäger!

Hochstimung bis 3 Uhr!

Man sollte es nicht für möglich halten, was einem so geboten werden kann. Provinzontel wird schwelgen. Er kommt zu der



Links: Der lutherische Weltkongress in Kopenhagen, auf dem auch über Methoden beraten wird, wie man einen dem Konkordat ähnlichen Vertrag auch für die evangelische Kirche am schnellsten erreichen kann. — Rechts: Der bekannte Narwa-Wasserfall bei der estländischen Hauptstadt Reval (unser Bild) soll jetzt nutzbar gemacht werden. Man hofft 40 Prozent der Stromerzeugung des Wasserfalls auszunutzen.